

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

19.5.1936 (No. 116)

mellen sich nicht die Größen der „Ersten Brigade“, sondern Mitglieder von polnischen Unabhängigkeitsvereinen aus der Vorkriegszeit wie „Jarzewic“, zu denen der Finanzminister Kwiatkowski, der Handelsminister Goredki, der Verkehrsminister Ulysch und der Wojewode Grazynski gehörten, und „Filarecjo“, aus der Kosciakowski hervorgegangen ist. Dazu hieß „Der Verband der Verbesserer der Republik“, in dem Senator Maslki, die Brüder Vechnicki und auch Grazynski eine maßgebliche Rolle spielten. Diese drei Gruppen, die noch an Organisationen, wie dem von Goredki geleitete Frontkämpferverband und an großen Teilen der „Schützen“ Rückhalt hatten, begannen in letzter Zeit sich mehr und mehr zu nähern und wollten unter dem Namen „Schmiede der Staatsarbeit“ eine neue politische Organisation schaffen. Offensichtlich suchte diese Richtung eine Erweiterung nach links und trat darum auch für eine Aenderung der Wahlordnung ein, die noch viel mehr als die neue Verfassung Anstoß bei der Opposition erregte. Die Remberger „Jarzewic“ hat im April in einer Stellungnahme zu den blutigen Ausschreitungen Revision der Beziehungen des Staates zur Öffentlichkeit und sofortige Aenderung der Wahlordnung gefordert. Die parlamentarische Arbeitsgruppe von Sejm und Senat, in der die Linkselemente den Ausschlag geben, verlangte Planwirtschaft, Industrialisierung des Landes, Ausgabe von Schatzscheinen zur Finanzierung von öffentlichen Arbeiten und Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Das sind alles Forderungen, die den deflationistischen und politisch streng autoritären Tönen der Obersten zuwiderlaufen. Was Wunder, daß sich beide Gruppen, während sie zur Entscheidungsschlacht rüsteten, an eine dritte wandten, die außerhalb des politischen Betriebes stand, aber im Besitze der materiellen Machtmittel war, nämlich die Armee. Generalinspekteur Rydz-Smigly wurde zwar zu allen wichtigen Staatsberatungen hinzugezogen, vermied es jedoch, die Armee politisch zu binden, was auch die rechte und linke Opposition anerkannte. Bei der Neuorganisation und Verschmelzung der Legionärverbände machte er seinen Einfluß im Sinne einer Entpolitisierung geltend. Das Dekret des Staatspräsidenten über die Regelung des Oberbefehls gab ihm eine von der Regierung völlig unabhängige Stellung, sicherte ihm aber einen Einfluß auf das jeweilige Kabinett, soweit die Interessen des Militärs irgendwie berührt wurden. Was veranlaßte den Generalinspekteur, seine Zurückhaltung aufzugeben und im Schloß einen ihm treu ergebenen General als Ministerpräsidenten vorzuschlagen?

Es ist nicht leicht, hinter die Entschlüsse eines Menschen zu kommen, der als verschlossene Natur bekannt ist und bei dem nur wenige Menschen sich rühmen dürfen, als seine Vertrauten zu gelten. Bei Warschauer Kunstaustellungen kann man öfter dem Generalinspekteur begegnen in Begleitung seines Freundes, des Polizeigenerals Kordian-Jamowski. Beide sind als ehemalige Studenten der Krakauer Kunstakademie durch sachverständige Kritiker. Es sind noch nicht viel Jahre her, da wurden Bilder Rydz-Smiglys öffentlich ausgestellt. Soldat und Künstler zugleich, ein Mensch, der in seinen Ruhestunden ebenso malt, wie Pilsudski Patienten legte. Es ist klar, daß das Verhältnis einer solchen Persönlichkeit zur Politik anders ist als bei einer, die nur Soldat oder nur Politiker ist.

Rydz-Smigly sah den Streit im Regierungslager, während draußen im Lande revolutionäre Unruhe herrschte und „Volkstrost“-Parolen unter den Massen umzuläuten begannen, die dem Kommunismus viele Kanäle öffneten. Es ist verständlich, wenn der Generalinspekteur den Wunsch hatte, daß die Regierungsführung nicht weiter von inneren Gegenständen zerrieben wurde. Die Kabinettsbildung hat weder den erwarteten „Auf nach links“ gebracht, noch sind die Angebote der Herren Jedzejewicz, Niedziński oder Matuzewski von der Oberstengruppe bei der Verteilung der Ministerposten berücksichtigt worden. (Gewonnen hat persönlich nur Oberst Bedk, der die Genugtuung hatte, daß sein größter Gegner im Kabinett, der Franzophile Goredki, durch Bedks Freund Roman ersetzt wurde.) Wenn heute offiziell stark der Gedanke der Konsolidierung und Einheitlichkeit des Regierungslagers betont wird, so zeigt das deutlich, wohin der Kurs geht. Neben den beiden Gegnern steht eine dritte und nunmehr entscheidende Gruppe, die der Generalinspekteur in die Politik entsendet.

Doch reicht der Streit im Regierungslager kaum aus zur Erklärung des Hervortretens des Generalinspektors. Zumindest bestand kein zwingender Grund, schon zu diesem Zeitpunkt einzugreifen. Wichtigere als alle inneren Gegenstände und auch als alle Heimmisstände im Lande, die schließlich sogar das politische System hätte erschüttern können, dürfte für den Generalinspekteur ein anderer Gesichtspunkt gewesen sein: die Rückwärtsfrage. Bei der Aufständischen-Feier in Katowice hat Rydz-Smigly eine in der polnischen Presse viel besprochene Rede gehalten, in der er forderte, daß Polen stark sein und mit den anderen Mächten Schritt halten müsse, um den Frieden an seinen Grenzen zu sichern. Während Deutschland die allgemeine Wehrpflicht einführt und die Sowjetarmee über eine Millionenstärke hinauswuchs, ist Polen mit seinen 300.000 Mann, die Jahre hindurch die stärkste militärische Macht Osteuropas waren, auf denselben Stand stehen geblieben. Die ganze polnische Öffentlichkeit ist davon überzeugt, daß für das Land heute ein unerhittlicher Zwang zur Aufrüstung besteht. Alle physischen, moralischen und materiellen Kräfte müssen bis aufs äußerste für diese Aufgabe angespannt werden. Das ist der Grund, warum der General Slawoj-Skladkowski an die Spitze der Regierung gestellt wurde.

Aus seinem Buche „Meldungsbefehle“ erhält man von dem geraden soldatischen Charakter des Generals ein sehr deutliches Bild. Er erzählt mit großer Ehrlichkeit, wie er ins Belvedere befohlen wurde, wo ihm Pilsudski mitteilte, daß er Innenminister werden sollte. Der General nahm diese Erklärung schweigend entgegen wie einen militärischen Befehl. „Politik ist nicht nötig“, sagte der Marschall, „alle sagen, daß Ihr ein ordentlicher Verwalter seid, darum werde Ich Minister.“ Und dann begann er wieder Patience zu legen. Das ist nach seiner eigenen Schilderung die Geschichte, wie Slawoj-Skladkowski 1926 Minister wurde. Es paßt zu dem Bilde dieses Menschen, wenn er jetzt bei seiner Ernennung vor dem Ministerratspräsidenten den Generalinspekteur erwartete und sich militärisch meldete, zum Zeichen dafür, daß er sich weiter als ein Soldat betrachtet, der auf einen anderen Posten gesetzt wurde.

Die Herstellung der inneren Ordnung und eine straffe Verwaltung, das sind Aufgaben, zu deren Lösung gerade Slawoj-Skladkowski berufen erscheint. Es sind die äußersten Voraussetzungen für die sehr viel schwierigere Aufgabe der Vergrößerung der militärischen Potenz des

Staates, die bei dem Kommentar des Militärblattes „Polka Brojna“ zur neuen Regierung im Mittelpunkt der Betrachtung steht. Dieses Problem erfordert die schwierigsten wirtschaftlichen Überlegungen. Vielleicht kann man eine Zwangsanleihe sparen, wenn solche Erscheinungen sich mehr, daß der Armee von den Arbeitern von Fabriken 100 Maschinengewehre und 50.000 Granaten oder von den Beamten eines Ministeriums ein Flugzeug geschenkt wird. Aber natürlich wird das alles nicht ausreichen für ein Rüstungsprogramm großen Stils. Wird es dazu Hilfe von außen geben, über die man schon viel gesprochen hat im Zusammenhang mit der bevorstehenden Reise des Generalinspektors nach Paris? Wahrscheinlicher ist, daß man sich auf die eigene Kraft verläßt und unter Ausnutzung der Devisenwirtschaft die Rüstungsindustrie im Innern entwickelt.

An der ersten Sitzung des Kabinetts Slawoj-Skladkowski hat der Generalinspekteur teilgenommen. Er ist auch auf dem Bilde, auf dem man sonst beim Antritt eines neuen Kabinetts den Staatspräsidenten sah. Das Schloß ist heute augustinus des Generalinspektors in den Hintergrund getreten. Die Politik Polens wird auf längere Zeit hinaus von den militärischen Notwendigkeiten bestimmt werden. Die alten Gegensätze haben ihre Bedeutung verloren. Noch kann man nicht sagen, ob der Versuch, den Generalinspekteur mit der Regierung des Generals Slawoj-Skladkowski macht, gelingt, oder ob er in einiger Zeit doch anderen politischen Kräften den Weg freigeht. Jedenfalls ist ein entscheidender Schritt getan. Die innere Politik des Landes wird klarer und verliert den konventionellen Charakter, der ihr bisher anhaftete.

Skladkowski über sein Programm.

Warschau, 19. Mai. In Warschau fand eine Tagung der ehemaligen Angehörigen des fünften Legionärregiments statt, dem auch der Ministerpräsident General Skladkowski angehört hat. Der Ministerpräsident hielt auf dieser Tagung eine kurze Ansprache, in der er die Übernahme der Regierung mit einem Patrouillengang gegen den Feind verglich. Diese Patrouille, sagte der Ministerpräsident, unternehme er zusammen mit dem Generalinspekteur Rydz-Smigly. Die Feinde seien u. a. die Arbeitslosigkeit und der Mangel an Eintracht.

Julius Schrecks letzter Gang.

(Fortsetzung von Seite 1)

andere auf vielen hochgestellten Posten, die nicht dazu gehören. Bis ins tiefste erschüttert waren alle, die an diesem verhängenen Matentag in Gräfelking Abschied nahmen von einem Mann, der ihnen all die Jahre guter Kamerad in des Wortes schönster Bedeutung war. All denen, die an der Waise dieses Mannes standen, wurde in dieser Stunde der Sinn des Verleses deutlich: „Er liegt zu meinen Füßen, als wär's ein Stück von mir.“

Ein Nachruf von Rudolf Heß im Namen der NSDAP.

Der Stellvertreter des Führers P. Rudolf Heß nimmt im „Nationalsozialistischen Beobachter“ mit SS-Brigadeführer Julius Schreck namens der NSDAP mit folgendem Nachruf Abschied:

„Die nationalsozialistische Bewegung nimmt heute Abschied von Julius Schreck.“

Sie nimmt Abschied von einem ihrer Ältesten und Treuesten. Sie nimmt Abschied von einem ihrer Besten und Unersehlichsten. Sie nimmt Abschied von einem ihrer Besten, der nichts für sich wollte, der alles gab für Deutschland und den Führer.

Wo es für Deutschland zu kämpfen galt, stand er an der Front — so draußen im Weltkrieg, so daheim.

Grenzenlos war seine Verehrung und seine Liebe zum Führer; unermüdet seine Sorge um den Führer; unerschütterlich der Gedacht auf den Schutz des Führers.

Sein Wesen strahlte Zuverlässigkeit bis zum Letzten aus. Seine Gegenwart verbreitete bei seinen Parteigenossen in schwerer Kampfzeit das Gefühl des Geborgenseins.

Unbeirrbar sein Urteil über Menschen, unverhohlen die Uneinigkeit wie die Abneigung, ein rauher Handdeggen mit warmem Herzen.

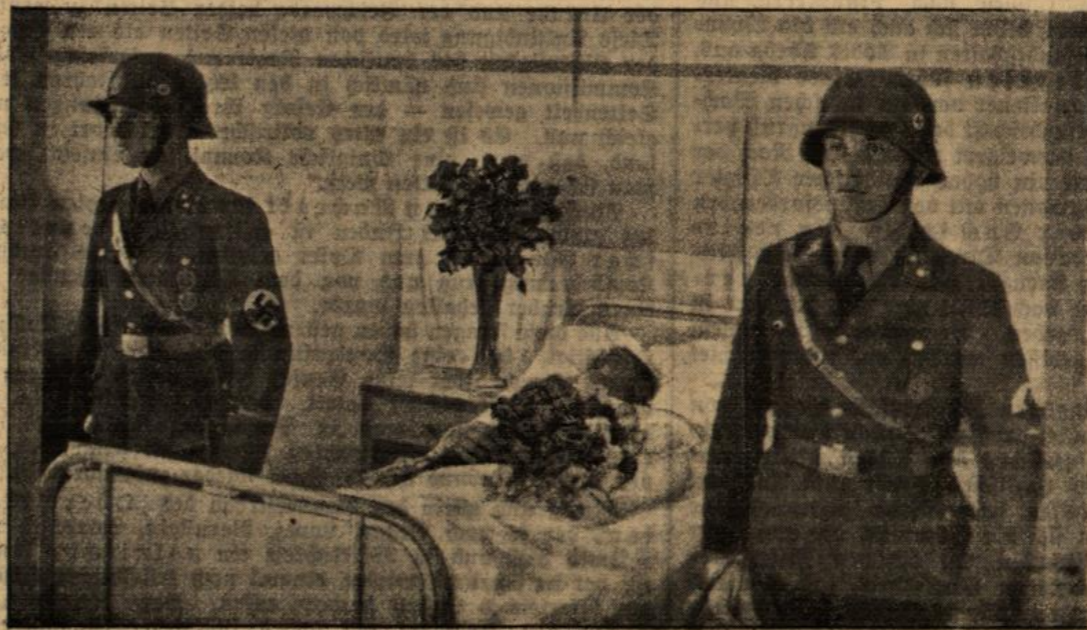
Gefürchtet von den Gegnern, geliebt von allen, die ihn zu den Ihren zählten, verehrt als väterlicher Freund von seinen Untergebenen.

Er hatte das Glück, das höchste Vertrauen seines Führers zu genießen.

Die Bewegung senkt ihre Fahnen zum letzten Gruß an Julius Schreck. Sie schwört ihm damit, daß seine Art und sein Geist den Jungen und Kommenden Vorbild sein wird, auf das er der Bewegung diene bis in ferne Zeiten, zum Heile unseres großen nationalsozialistischen Deutschlands.

Rudolf Heß.

Julius Schreck auf dem Totenlager



Blick in die Zeit:

Die Kosten des abessinischen Krieges.

Auch im italienischen Finanzministerium wird man im Augenblick noch nicht sagen können, wieviel der abessinische Krieg bisher an Unkosten verursacht hat. Denn einmal gibt es die direkten und unmittelbaren Kosten zu ermitteln, was verhältnismäßig leicht ist, zum anderen aber auch die indirekten Ausgaben und die Verluste die für die italienische Wirtschaft durch die Begleitererscheinungen dieses Krieges, die Sanktionen, entstanden sind. Gerade hier ist es ungewöhnlich schwer, auch nur annähernd herauszurechnen, welche Ausgaben und Ausfälle für Italien durch den abessinischen Krieg bisher entstanden sind.

Der „Deutsche Volkswirt“ versucht nun eine Zwischenbilanz der Kosten des abessinischen Feldzuges zu ziehen und schreibt u. a., daß jeder der 360.000 Mann, die in Abessinien stehen, einen täglichen Kostenaufwand von 60 Lire verursacht. Rechnet man den Bau von Straßen, von Verwaltungsgebäuden und sonstigen Anlagen hinzu, so ergäbe sich eine monatliche Summe von ungefähr einer Milliarde Lire an direkten Kosten für den abessinischen Feldzug. Diese Ziffer sei bestimmt nicht zu hoch, wenn man bedenkt, daß die Eingeborenentruppen in diese Berechnung noch nicht einbezogen sind. Für die Broterzeugung seien 250 Backöfen eingerichtet, für die Wasser- und Brennstoffversorgung seien rund 11.000 Behälter angelegt, es seien 1887 Baracken gebaut worden. Annähernd 90.000 Vierfüßler, 18.500 Motorfahrzeuge, 11.500 Maschinengewehre, 450.000 Gewehre, 800 Kanonen, sowie 380 Kampfwagen seien nach Afrika verfrachtet. Die Pioniere hätten bis zum 1. Februar etwa 1900 Kilometer Telefonleitungen mit 1063 Zentralen und 5500 Anschlüssen gelegt. Dazu kämen über 1000 Radiostationen. Die Marine habe für den Truppen- und Materialtransport eine große Anzahl von Dampfern umgebaut oder neu erworben. 1984 waren 93 Schiffe mit einem Fassungsvermögen von 725.000 Tonnen verfügbar. Dazu kamen noch weitere 84 für den Transport von Flugzeugen. Ueber die Anzahl der Flugzeuge, die nach Ostafrika geschickt wurden, fehlen noch die Angaben. In Eritrea sind 25 und in Somaliland 54 Flugplätze angelegt worden. Das sind einige Aufwendungen für den abessinischen Krieg von der italienischen Seite aus betrachtet. Viel größer sind die Kosten dieses Feldzuges, wenn man seine Auswirkungen auf die gesamte Weltwirtschaftslage berücksichtigt. Ziffernmäßig, so laßt der „Deutsche Volkswirt“, werden sie nie genau zu ermitteln sein.

Japanisches Schwerdt für den Führer.

Ein Geschenk der japanischen Goldschmiedekunst.

Tokio, 19. Mai. Sieben Vertreter der Junji der Schwerdtkünstler in Gifu bei Nagoya überreichten am Dienstag dem deutschen Geschäftsträger Dr. Noebel ein kostbares japanisches Schwerdt als Geschenk für den Führer. Die Ueberreichung des Schwerdes durch den Vorsitzenden der Junji Goto und den Schmiedemeister Watanabe erfolgte mit den Worten: „Dem Führer des Deutschen Reichs, den wir Japaner verehren, überreichen wir als Sinnbild japanischer Geistes dieses Schwerdt und hoffen, daß hierdurch die japanisch-deutsche Freundschaft vertieft werden möge.“

Der deutsche Geschäftsträger nahm die Widmung mit Dank entgegen und versicherte der Abordnung, daß der Führer ebenso wie über das Geschenk auch über den Geist erfreut sein werde, aus dem heraus es gegeben worden sei.

Vor der Abreise der sieben Schmiede nach Tokio fand in Gifu unter Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung der Stadt eine besondere Schwerdfest der Schmiedekunst statt. Das Schwerdt, das in einer Holzschleife steck und in einer kostbaren Verpackung verwahrt ist, wurde von vier Schmieden in langer und mühevoller Arbeit fertiggestellt.

Europareise des Regus?

London, 19. Mai. Nach einer Meldung aus Jerusalem wird der Regus möglicherweise am Mittwoch oder Donnerstag mit einem großen Gefolge nach Europa abreisen. Das kürzlich für den abessinischen Kaiser erworbene Haus in Londoner Westend wird zur Zeit unter der Leitung der abessinischen Prinzessin Yassim, die in gerader Linie von den abessinischen Kaisern abstammt, eingerichtet. Der Regus selbst ist in ständiger Fühlungnahme mit den abessinischen Gesandten in London und Paris. „Daily Telegraph“ glaubt, daß er wahrscheinlich erst in der zweiten Sommerhälfte in London eintreffen werde, und zwar wahrscheinlich vor der Septemberhälfte des Völkerbundes.

Anerkennung des Führers für die Deutschen in Addis-Abeba. In Anerkennung der einmütigen und entschlossenen Haltung der Deutschen in Addis Abeba und in Erinnerung an die erfolgreiche Verteidigung während der dortigen Plünderungsunruhen hat der Führer und Reichsführer für das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Addis Abeba seine Bronzebüste mit Widmung gestiftet.

Wejemann legt Berufung ein. Dr. Hans Wejemann hat gegen das Urteil des Baseler Straßengerichts, das ihn wegen Entführung des Jakob Berthold Salomon zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte, Berufung eingelegt.

SS-Brigadeführer

Julius Schreck, der treue Begleiter des Führers, auf dem Totenbett in der Münchener Klinik. SS-Kameraden halten die Totenwache. — In der Dienstag-Sitzung der Münchener Ratsherren widmete Bürgermeister Dr. Tempel in Vertretung des von München abwesenden Oberbürgermeisters Fiehler dem Verstorbenen SS-Brigadeführer Jul. Schreck herzlichste Worte des Gedenkens. Hier in München habe Julius in den ersten erbitterten Kämpfen der jungen nationalsozialistischen Bewegung teilgenommen und seine Opfer geschenkt, dem Werke des Führers zum Sieg zu verhelfen.

Die Bischofs-Affäre in Rouen.

Die Spekulationen des Abbé Bertin / Ein Kardinalshut für Frankreich als Blüthableifer?

T. Paris, 19. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Während die französische Öffentlichkeit mit der päpstlichen Auffassung darüber freier ist, ob der Vatikan das Recht dazu hat, einem französischen Staatsbürger die Inanspruchnahme französischer Gerichte, vor allem in kriminellen Dingen, abzusperrhen, wie er das dem Erzbischof von Rouen gegenüber tut, erfährt man, daß die Voruntersuchung gegen den Abbé Bertin bereits seit Juli vorigen Jahres im Gange ist, ohne daß bisher Anklage erhoben wurde. Nach den neuesten Eröffnungen scheint auch den Erzbischof selbst schwere Schuld an der Angelegenheit zu treffen. Nachdem die Affäre nunmehr an die Öffentlichkeit gedrungen ist, hat der Untersuchungsrichter von Rouen den schon früher von ihm beauftragten Sachverständigen um beschleunigten Abschluß seines Berichtes ersucht. Dieser erstreckt sich auf acht Verdachtsmomente, wobei sich der hauptsächlichste auf die Verwaltung des Klosters der Barmherzigkeit erstreckt in dessen Namen der Prälat 1 400 000 Francs für Zinsen, Kapital und nicht nachweisbare Ausgaben von seinem früheren Vertreter forderte.

Bertin verteidigt sich damit, daß er die Vermögenswerte des Klosters im November 1924 zwei Bankiers aus Basel zu neuhingender Anlage übergeben habe. Als dann der französische Staat im vergangenen Jahre die im Ausland angelegten Werte zurückgefordert habe, sei die Mehrzahl der Dokumente aus der Schweizer Spekulation auf Anordnung des Erzbischofs beseitigt worden, womit Bertin offen die Schuld auf seinen früheren Vorgesetzten schiebt.

Seine eigene Schuldlosigkeit will Bertin weiter damit beweisen, daß ihm der Verwaltungsrat des Klosters am 7. April 1934, also zehn Jahre später, eine Generalquittung für seine Transaktion erteilt habe. Auch seien während seiner Tätigkeit am Bistum Arbeiten im Werte von 2 Millionen Francs ausgeführt worden. Die Spekulationen Bertins sollen eine zeitlang sehr erfolgreich gewesen sein und etwa 12 Millionen Francs eingebracht haben. Mit der in der Schweiz und in Frankreich einbrechenden Krise und der Entwertung der Papiere seien dann die anvertrauten Gelder wertlos geworden. Hierdurch sei der Stein ins Rollen gekommen.

ob. Rom, 19. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Papst Pius XI. hat für den 15. Juni ein geheimes und für den 18. Juni ein öffentliches Konsistorium einberufen. Gleichzeitig wird die Ernennung zweier neuer Kardinalen, des Monsignore Mercati, Präfect der vatikanischen Bibliothek, und des Mare. Tisserant, Vizepräfect ebendort, bekannt. Das aus höchstens 70 Kardinalen bestehende sogenannte Heilige Kollegium wird damit 69 Mitglieder zählen. Tisserant, der ein Franzose ist, dürfte berufen werden, um die Klagestimmen aus Paris über den übermächtigen italienischen Einfluß im Vatikan zum Beruhigen zu bringen. Ferner soll seine Ernennung den durch die Absetzung des Erzbischofs von Rouen hervorgerufenen Sturm beschwichtigen. Bei den Konsistorien wird auch den vier schon im Dezember zu Kardinalen erwählten Nuntien in Paris, Madrid, Wien und Warschau der rote Hut aufgesetzt werden.

Die Flottenverhandlungen.

Englisch-polnische Flottenbesprechungen.

London, 19. Mai. Die englische Regierung hat den Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß sie eine Erhöhung der Zerstörer-Tonnage um 40 000 Tonnen über die im Londoner Flottenvertrag festgesetzte Höhe von 150 000 Tonnen hinaus beabsichtigt.

Der amerikanische Senat hat ohne namentliche Abstimmung das neue Londoner Flottenabkommen ratifiziert. Die polnische Botschaft in London wird, wie die „Gazeta“ meldet, in nächster Zeit informativ Besprechungen mit der englischen Regierung über den britisch-amerikanisch-französischen Flottenvertrag vom 25. März aufnehmen. Die britische Regierung hat einige Staaten, darunter Polen, die Erörterung dieses Vertrages vorgeschlagen, damit diese Staaten die Frage ihres etwaigen Beitritts prüfen können.

„Daily Telegraph“ weiß zu melden, daß die englisch-sowjetrussischen Flottenbesprechungen noch im Laufe dieser Woche in London aufgenommen werden sollen.

Eisenbahnerstreik in Mexiko.

Mexiko-Stadt, 19. Mai. Da die noch am Nachmittage des Montag geführten Schlichtungsverhandlungen ergebnislos verliefen, traten die Eisenbahner um 17 Uhr in den angekündigten Streik. Das Signal für den Streikbeginn war die Hissung einer schwarzen Fahne auf dem Verwaltungsgebäude. Bisher ist es zu Ausfährungen nicht gekommen. Der gesamte Eisenbahnverkehr in Mexiko ist stillgelegt.

Das Schiedsgericht hat den Streik für ungeheuerlich erklärt. Falls die Streikenden die Arbeit nicht innerhalb von 24 Stunden wieder aufnehmen würden, seien alle Arbeitsverträge für nichtig zu erklären. Der Bahngesellschaft wird das Recht zugesprochen, in diesem Falle andere Arbeiter einzustellen, um den normalen Eisenbahnverkehr durchzuführen zu können. Dieser Schiedsspruch ist von den Eisenbahnangestellten ruhig aufgenommen worden. Es scheint, daß sie bereit sind, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Präsident Cardenas hat in der vergangenen Nacht eine Erklärung abgegeben, in der er auf die Unmöglichkeit der Erfüllung der Forderungen der Streikenden hinweist und diese zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordert. Eine von dem Präsidenten den Gewerkschaftsführern vorgeschlagene Kompromißlösung, die eine 50prozentige Erfüllung der Lohnforderungen vorsah, wurde von diesem abgelehnt.

„Sindenburg“ im Gegenwind.

Eintreffen in Vahurst erst Mittwoch früh.

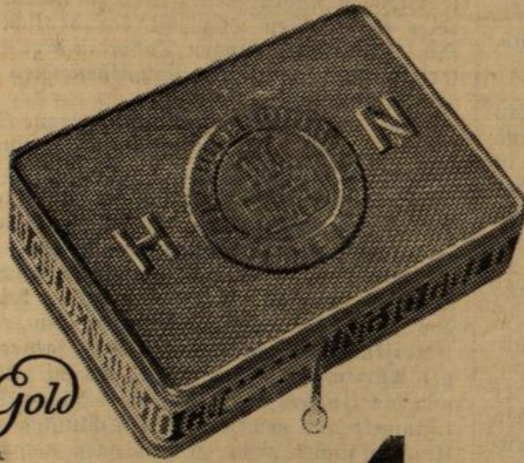
Am Bord des Luftschiffes „Sindenburg“, 19. Mai. Am Dienstag früh gegen 7 Uhr MEZ stand das Luftschiff „Sindenburg“ etwa 700 Kilometer südlich von Neufundland. Während der Nacht zum Dienstag mußte das Luftschiff weitere Ausläufer des Neufundland-Tiefs passieren und seinen Weg durch stürmische Gegenwinde (Windstärke 8-9) nehmen. Es ist anzunehmen, daß die gleichen Windströmungen bis Newport andauern werden, so daß „Sindenburg“ am Mittwoch früh am Ziel eintreffen wird. Ursprünglich hatte man mit einer Beschleunigung des Fluges gerechnet, da meteorologische Kreise ein Abziehen des Neufundlandtiefs erwarteten.

Die Dum-Dum-Geschosse des Herrn Lopez.

8. London, 19. Mai. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die britische Regierung hat nun die Form einer Unterhändlerklärung gewählt, um die Beschuldigungen der italienischen Regierung, daß britische Waffenfirmen Abessinien mit Dum-Dumgeschossen beliefert hätten, zurückzuweisen. Da Rom die letzte Note bereits selbst zurückgezogen hatte, war die englische Flucht in die Öffentlichkeit nicht unbedingt nötig. Aber Eden hatte wohl den Wunsch, ein für allemal die schon oft wiederholte Behauptung zu widerlegen, daß britische Fabriken und die britische Regierung aus dem Krieg in Ostafrika ein schmutziges Geschäft gemacht haben. Eine günstigere Gelegenheit als die Entlarvung des Obersten Mezer konnte sich nicht gut bieten. Denn die britische Regierung selbst hatte die italienische Botschaft in London vor diesem internationalen Schwundler frühzeitig aber erfolglos gewarnt.

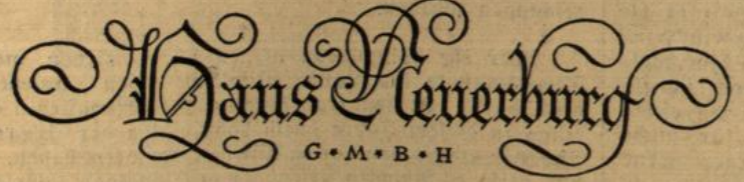
Schon lange vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten, so betonte Eden, seien zweifellos große Mengen von Munition mit Weichspitzen von den Großwildjägern zurückgelassen und unter die Eingeborenen verteilt worden. So sei es zu verstehen, daß im Verlaufe der Kämpfe abessinisches Militär sich alter Gewehre bedient habe, deren Munition sehr gut aus Weichspitzgeschossen bestanden haben können. Er betone aber erneut, daß weder die britische Regierung noch die britische Industrie für die Tatsache verantwortlich seien, daß seit Jahren in Abessinien Munition aller Art von Hand zu Hand gehe. In keinem Falle würden Ausfährungsbewilligungen für Lieferungen erteilt, die nach der Haager Konvention verboten seien.

Am 12. April habe jedoch die römische Zeitung „Messaggero“ nach einer Wiederholung der bereits widerlegten Beschuldigungen Photographien von Weichspitzgeschossen veröffentlicht, die in England hergestellt sein sollten, und außerdem einen Brief, den die Firma George Tate in Birmingham am 19. Februar an den abessinischen Gesandten in London über Materiallieferungen gerichtet habe. Dieser Brief und die dazugehörige Musterkollektion sei auf folgende Weise in italienischen Besitz gelangt: Am 19. Februar habe eine Person, die unter dem Namen Oberst Pedro Lopez aufgetreten sei, bei dem leitenden Direktor der Firma Tate als Vertreter der abessinischen Regierung vorgesprochen. Nachdem er das Empfehlungsschreiben einer ägyptischen Bank — eine Fälschung — vorgelesen habe, teilte er mit, daß die abessinische Gesandtschaft Gewehrmunition britischer Herkunft, darunter Dum-Dum-Munition, zu kaufen wünsche. Auf den Einwand, daß Dum-Dum-Geschosse nicht verwendet werden dürften, habe der angebliche Oberst Lopez erwidert, daß Abessinien von Leoparden wimmelte, die nicht mit gewöhnlicher Munition abgeschossen werden könnten. Die Firma habe sich hierauf bereit erklärt, dem Besucher eine Musterkollektion der gewünschten Art zu liefern. Gleichzeitig habe Lopez um ein Bestätigungsschreiben gebeten, aus dem hervorgehe, daß die Geschosse britischer Herkunft seien. Mit der Musterkollektion und diesem von ihm selbst diktierten Brief habe sich Lopez dann entfernt. Von der ganzen Angelegenheit habe man erst wieder gehört, als der Brief in der italienischen Presse veröffentlicht worden sei. Der abessinische Gesandte in London habe weder die Musterkollektion nach den Brief erhalten; ebenso sei festgestellt worden, daß Lopez keinen Auftrag gehabt habe, sich um die Munition zu bemühen. Außenminister Eden schiederte darauf, daß Lopez am 31. März, diesmal unter dem Namen eines Oberst Gustav Mezer, der abessinischen Gesandtschaft große Munitionslieferungen für die abessinische Regierung angeboten habe. Bei der Durchsicht der Warenliste sei dem Gesandten entgangen, daß darunter auch ein Posten von 3 Millionen Weichspitzgeschossen enthalten gewesen sei. Tatsächlich sei ein Antrag auf Ausfährungsbewilligung der auf dieser Liste enthaltenen Munition nicht gestellt worden, aber das vom abessinischen Gesandten unterzeichnete Dokument sei später ebenfalls im „Messaggero“ veröffentlicht worden.



Mit Gold GÜLDENRING 4 PFG

Jeden Wetterwechsel bekommt auch die Zigarette zu spüren: Wärme und Trockenheit nehmen ihr die Frische und lassen zugleich das Aroma verdunsten. Wenn auch an kühlen Regentagen der Feuchtigkeitsgehalt vorübergehend wieder zunehmen kann, so bleibt dennoch der einmal entflozene Duft für immer verloren. Deshalb schützen wir unsere Zigaretten vor allen Witterungseinflüssen durch abgedichtete TROPEN-Packungen und erhalten ihnen — dank dieser Vorsorge — ein Höchstmass an Qualität.



OVERSTOLZ 5 PFG • RAVENKLAU 6 PFG
OHNE MUNDSTÜCK MIT GOLDMUNDSTÜCK



Turnen + Spiel + Sport

Deutsche Auswahl für Stuttgart.

Das vierte Evertson-Spiel.

Für das am Himmelfahrtstage in Stuttgart stattfindende vierte Spiel einer deutschen Elf gegen die englische Berufsspielermannschaft von Evertson wurde folgende deutsche Mannschaft aufgestellt:

Jacob	(Nabu Regensburg)			
Ditgens	Münzenberg			
(M.-Glabach)	(Mem. Nachen)			
Gramlich	Goldbrunner	Noll		
(Eintr. Frankf.)	(beide Bayern München)			
Elbern	Siffing	Edert	Urban	Fath
(Beuel)	(Waldhof)	(W. Worms)	(Schalke)	(W. Worms)

Hollands Fußballer nicht in Berlin.

Einen bedauerlichen Entschluß hat der kal. Niederländische Fußballbund gefaßt. Die Holländer werden sich, weil sie auf die nach der olympischen Bestimmung verbotene Erstattung des Lohnausfalls für ihre Spieler nicht verzichten können, nicht am Olympischen Fußballturnier beteiligen.

Baden—Danzig 4:5 (1:1).

In Konstantz war am Sonntag eine badische Gauelf, die allerdings nicht erste Garnitur war, Gegner der Stadtmannschaft von Danzig. Die Ostpreußen, die mit diesem Spiel ihre Süddeutschlandreise einleiteten, lagen schon bald nach der Pause mit 4:1 in Front, ehe Baden besser aufkommen und auf 4:5 verbessern konnte. Zum Ausgleich langte es den Badenern aber nicht mehr. Höndorf (3), Göhe und Piesch erzielten die Treffer für Danzig, Damming (2), Büchner und Schwörer waren für Baden die Torhüter.

FC Freiburg und VfB Mühlburg in Elgersweier.

Anlässlich der Jubiläumsveranstaltungen des Sp.V. Elgersweier spielen am 24. Mai die Gauigamannschaften des FC Freiburg und des VfB Mühlburg in Elgersweier. Da sowohl der FC Freiburg, wie auch der VfB Mühlburg komplett antreten werden, steht den Anhängern des Lederballs aus der Ortenau ein seltener Genuß bevor. Das Vorspiel bestritten die ersten Mannschaften der Sp.Vgg. Baden-Baden sowie des FC Zinsweier, und anschließend an das Hauptspiel treffen sich die erste Mannschaft des Sp.V. Elgersweier, sowie die bekannte Elf des FC Offenburg.

Germania Durlach — Germania Friedrichsfeld 4:4.

Zu einem weiteren Privatspiel hatten die Durlacher Germanen heute Germania Friedrichsfeld zu Gast. Beide Mannschaften lieferten sich ein faires, anständiges und ganz nettes Treffen. Bei Durlach konnte besonders der linke Flügel, der aus jungen Nachwuchsspielern zusammengesetzt war, gut gefallen, während bei den Gästen neben der Verteidigung der Sturm eine recht gute Leistung zeigte. Zu Beginn des Spieles waren die Gäste überlegen und konnten auch bis zur Hälfte der ersten Halbzeit 2:0 führen, welchen Vorsprung Durlach bis zur Pause aufholen konnte. Nach der Pause zeigte sich das gleiche Bild. Zunächst war wieder Friedrichsfeld überlegen und konnte einen Vorsprung von 2 Toren herausarbeiten, die die Germanen bis zum Schluß aber wiederum aufholen konnten und somit ein dem Spiel entsprechendes gerechtes Resultat erzielten.

Pokalwoche des FC Südstern Karlsruhe.

FC Nordstern Rintheim — VfB. Anielingen 1:5.
Zum fälligen Pokalspiel standen sich obige Mannschaften auf dem Südsternplatz gegenüber. Anielingen war seinem Gegner an Technik, Schnelligkeit und Taktik etwas voraus. Von Anfang an zeigte sich ein faires, anständiges und ganz nettes Treffen. In der ersten Hälfte des Spieles gelang es Nordstern Rintheim in der ersten Hälfte des Spieles das Tor reinzuhalten. Erst in der 33. Minute leitete VfB. Anielingen den ersten Treffer ein. Zehn Minuten darnach läßt der Halblinke den zweiten Treffer vor Halbzeit folgen. Nach Wiederbeginn nahm das Spiel allzu harte Formen an, so daß nicht weniger als drei Mann das Spielfeld verlassen mußten. Ueberraschend kommt Rintheim zum Ehrenretor. Das ist für die Rintheimer das Zeichen zu ungestümen Angriffen, die aber die Hintermannschaft unerschütterlich machen kann. So verläuft die gegnerische Drangperiode erfolglos. Dann nahmen die VfB-Leute das Spiel wieder in die Hand und in diese Zeit fielen drei weitere Erfolge.

Heute Dienstag treffen sich VfB. Weiertheim und FC. Rüppurr. Das Spiel verspricht einen interessanten Verlauf, da Rüppurr im ersten Spiel gegen Durlach-Aue als Sieger hervorging.

Fußball-Ergebnisse.

Verbandsplatz: VfB. Neureut — FC. Rüppurr 4:0.
Um die Kreismeisterschaft: VfB. Baden-Baden — Franconia Raistatt 1:1.

Kreisklasse Cna.

Sportklub Forzheim — FC. Erzingen 1:1. VfB. Hudenfeld — Ballspielklub Forzheim 1:2.

Privatspiele.

VfB. Forzheim — Germania Brödingen 2:3. Germania Karlsdorf — Phönix Durmersheim 0:0. VfB. 09 Philippsburg — Olympia Rirrach 3:1. Germania Vietigheim — VfB. Rotenfels 10:3. VfB. Grünwettersbach — FC. Spdt 2:3. VfB. Kuppenheim — Karlsruher VfB. (Reserve) 1:5. VfB. Ludwigsburg — Germania-Union Forzheim 5:2. SpVgg. Weingarten — SpVgg. Bruchsal 2:1. VfB. Brödingen — Post-Sportverein Karlsruhe 3:2. Sportfreunde Forzheim — VfB. Eichenheim 2:2. Viktoria Bergheim — VfB. Blantenloch 2:1. VfB. Albern — VfB. Gaggenau 3:5. SpVgg. Lauf — FC. Lichtenal 4:1. VfB. Brödingen — VfB. Blantenloch 0:3. VfB. Langensteinbach — VfB. Spielberg 4:1.

Sandhofen badischer Ringermeister.

Die badische Ringer-Meisterschaft wurde im Rückkampf zwischen dem Titelverteidiger Eiche Sandhofen und dem VfB. 86 Mannheim entschieden. Die Sandhofener gewannen mit 9:7 Punkten, nachdem sie den Vorkampf schon 12:6 für sich entschieden hatten und verteidigten so ihren Titel erfolgreich.

Diskuswurf von 52,81 m durch Lampert.

Bei einem Sportfest in Saarbrücken wartete der dort heimatische Deutsche Meister im Diskuswerfen, Ernst Lampert, mit einer ausgezeichneten Leistung auf. Er schleuderte die Scheibe 52,81 Meter weit und kam damit dem deutschen und dem Weltrekord von Schröder-Berlin bis auf 20 Zentimeter nahe. Im ersten Wurf hatte Lampert die Scheibe 45,89 Meter weit gebracht, im zweiten kam er auf 49,35 Meter und im dritten gelang dann die erwähnte fabelhafte Weite von 52,81 Meter. — Der bekannte Hammerwerfer J. Beder-Saarbrücken wartete bei der gleichen Veranstaltung mit einer Weite von 49,20 Meter auf, obwohl er bei dem rein lokalen Charakter des Sportfestes ebensowenig ernsthafte Konkurrenz hatte wie sein Klubkamerad Lampert. Lampert kam übrigens noch zu zwei weiteren Siegen. Er holte sich mit 15,48 Meter unangesehen das Kugelstößen und war mit 6,26 Meter auch im Weitsprung der weitaus Beste.

Wirth siegte in den badischen Langstrecken-Meisterschaften.

Auf der Motorradstrecke bei Hohenheim trug das Sachamt für Leibesübungen die diesjährigen Meisterschaften über 35 Kilometer aus. Bei starker Hitze hatten sich 13 Läufer am Start eingefunden. Aus dem Feld der Läufer schob sich bald der Favorit Wirth (RFB.) vor, der beim ersten Durchgang — die Strecke war drei Mal zu durchlaufen — schon mit über 1500 Meter in Front lag. Gegen Schluß des Laufes schob sich der Handhuhshheimer Leng immer mehr vor, doch konnte er den Sieg Wirths nicht mehr gefährden. Wirth siegte in 2:34.40. Den Mannschaftsieg errang T.V. 1886 Handhuhshheim. Ergebnisse: 1. und Badischer Meister: Wirth (RFB.) 2:34.40; 2. Leng (T.V. 1886 Handhuhshheim) 2:35.17; 3. Bruit (S.V. Redargemünd) 2:38.28. — Mannschaftsieger: T.V. Handhuhshheim 17 Punkte.

Sechs Nationen werden am internationalen Reitturnier in Warschau vom 30. Mai bis 8. Juni teilnehmen und zwar neben dem Veranstalter Polen und der deutschen Vertretung noch Belgien, Rumänien, Lettland und Japan.

Rheinische Sportreise / Rund um das Düsseldorf-Davis-Cup-Spiel.

Schon ehe wir nach Düsseldorf zum zweiten Rundenkampf um den Davis-Cup zwischen Deutschland und Ungarn fahren, hatten wir von dem Verlauf und dem Ergebnis dieses Kampfes eine klare Vorstellung. In deutlich hoben sich die beiden Fronten ab: Hier die deutsche Vertretung mit Spielern internationaler Extraklasse, in den großen Davis-Cup-Gesichten des Vorjahres erprobt und gehärtet, dort die Auserwählten Ungarns, das seit des großen Keirings Zeiten keinen Spieler von großer Klasse mehr herausgebracht hat. Die Ungarn sahen sich in Düsseldorf vor eine unlösliche Aufgabe gestellt und sie taten das einzig Richtige in diesem Falle: Sie schlugen sich tapfer und verloren mit Anstand und es befähigte sich wieder einmal die alte Weisheit, daß man ein guter Sportsmann sein muß, um ein guter Verlierer zu sein.

Wenn man nach einer Stadt wie Düsseldorf reist, hat man nicht nur Augen für das Tennis-Schauspiel, das dort während dreier Tage aufgeführt wird. Der ganze sportliche Westen ist es, der den von Süddeutschland Zugereisten immer wieder fesselt und zur Bewunderung hinreißt. Nirgends in Deutschland — wir empfinden das wieder einmal recht deutlich — pulsiert das sportliche Leben härter und quecksilbriger als in Westdeutschland, als zwischen den Gebieten zwischen Rhein und Ruhr. Die Dichte der Großstädte, die in Minutennähe einander gerückt sind, bringt eine Reichhaltigkeit der sportlichen Veranstaltungen und ein Interesse des Publikums, das ungewöhnlich und einzig dastehend ist. Und mancher Sportschriftleiter aus Süddeutschland wird blaß vor Neid, wenn er sich den großen Sportteil der Zeitungen ansieht, in dem sich sein westdeutscher Kollege tummeln kann.

Besucht man die Kameraden auf ihren Redaktionen oder die Führer und Trainer der Vereine auf ihren Plätzen, so fragen sie immer, wie es denn der großen Sportstadt Frankfurt ginge. Wie es um die einstmals so berühmte Leichtathletik lände und ob die Entschachtelung denn nicht bald eine fröhliche Wiederauferstehung feiern würde. Na, wir senken dann etwas schuldbehaftet den Kopf und fordern zur Geduld auf. Außerdem sei Frankfurt immer noch zur Abstellung von Spielern für die Fußball-Nationalen gut genug und die Frankfurter Fächer seien auch nicht von Pappe. Fortuna ist natürlich Herztrumpf in Düsseldorf, wenn sich dieser aus kleinsten Anfängen emporgearbeitete Verein auch nie in dem Maße die Gunst des Volkes zwischen Rhein und Ruhr zu erwerben vermochte wie die Knappen aus Schalke. Natürlich würden die Düsseldorfler gerne ihre Fortuna als Endspielteilnehmer im Olympiastadion sehen. Aber sie verkennen keineswegs die Schwächen ihrer Mannschaft, in der seit Hochgegang des Mittelstürmerproblems immer noch aktuell ist. Auch die rheinischen Mädchen wird man loben müssen, wenn man sich von dem tüchtigen Jumper der emsige Olympia-Vorbereitung der Schwimmmerinnen erzählen läßt. Martha Genenger heißt eine dieser Schwimmerinnen, die wir zur Olympiade entsenden. Vater Genenger leitet höchstpersönlich das Training seiner Tochter, die übrigens am 11. 11. 1911 geboren, am 11. August dieses Jahres zum 11. Male auf 11. Olympiade gegen ihre schärfste Gegnerin Annie Hoelzner starten wird. Und von Rittberger, dem vielfachen deutschen Eiskunstlaufmeister, hört man noch schnell, daß die im vorigen Jahr erst eröffnete Eiskunsthalle einen weiteren Ausbau erfahren soll. Städte, die sich für solche Einrichtungen interessieren, erhalten von Rittberger gerne jede Auskunft.

Schauplatz des Davis-Cup-Kampfes Deutschland — Ungarn war die Tennisanlage des Rodus-Club am Grafenberg, eine der schönsten Tennisanlagen des Westens, die schon manch glanzvolle Veranstaltung gesehen hat. Vor fünf Jahren er-

Zabala und Syring im toten Rennen.

Mittelpunkt der Dessauer Leichtathletikveranstaltung war der 5000-Meter-Lauf, an dem neben dem Argentinier Juan Zabala auch Syring und Schönrock sowie weitere 8 Mann teilnahmen. Zabala, Syring und Schönrock gingen mit der Spitze ab und überrundeten bald nach Gefallen das Feld. Bei 4000 Meter fiel Schönrock zurück. Vorn lieferten sich Zabala und Syring einen erbitterten Kampf, der schließlich unentschieden endete. Die Zeit von 15:30,2 war nicht überragend. Im Speerwerfen zeigte Weimann weitere Verbesserungen und erzielte nach mehreren Versuchen 65,37 Meter.

Um den Davis-Pokal.

In Montreux wurde der Davis-Pokalkampf Schweiz — Dänemark beendet. Die Eidgenossen siegten mit 5:0, da die beiden Einzel des letzten Tages gewonnen wurden. Ellmer schlug Körner 6:3, 6:0, 3:6, 6:0 und Fisher behielt mit 6:0, 7:5, 4:6, 6:8, 6:1 über Flugman die Oberhand.

In Wien konnte wegen Regens der Kampf Oesterreich — Polen, der nach dem Doppel des Samstags 2:1 für die Oesterreicher stand, nicht weitergeführt werden. Das Einzel Hamarowski — Hebda stand 0:6, 6:2, 6:4, 1:6, als der Regen zum Abbruch zwang. Am Montag soll das Treffen beendet werden.

In Agram steht überraschend die Tschechei doch vor dem Sieg. Das am Samstag verregnete Doppel brachte am Sonntag den Tschechen Hecht-Malecek mit 4:6, 9:7, 2:6, 6:3, 6:4 einen unerwarteten Sieg über die Jugoslawen Kukuljic-Bunec. Damit führt die Tschechei 2:1 und dürfte gewinnen, wenn Hecht die Erwartungen erfüllt und sein Einzel sichert.

Leichtathletik-Europameisterschaften in Paris?

Die erstmalig im Herbst 1934 in Turin ausgetragenen Europameisterschaften in der Leichtathletik sollen nach einem Beschluß des Internationalen Verbandes alle vier Jahre wiederholt werden. Für das Jahr 1938 hatte sich bisher noch kein Bewerber gefunden. Neuerdings ist jedoch beim Internationalen Verband ein Antrag Frankreichs eingelaufen. Die Franzosen wollen die Veranstaltung jedoch bereits im nächsten Jahre im Anschluß an die Pariser Weltausstellung durchführen. Der internationale Leichtathletik-Kongress, der während der Olympischen Spiele in Berlin tagt, wird über diesen Antrag Beschluß zu fassen haben. Da der französische Verband der einzige ist, der sich um die Ausrichtung dieser mit erheblichen finanziellen Aufwendungen verbundenen Europameisterschaften bewirbt, sind die Aussichten nicht unangünstig.

Australiens Olympia-Mannschaft hat mit dem Dampfer „Mongolie“ von Sidney aus die Reise nach dem Schauplatz der XI. Olympiade angetreten.

Litten die deutschen Davis-Cupspieler hier einmal eine vernichtende 5:0-Niederlage durch die Südafrikaner. Daran dachte aber in diesen Tagen niemand, der zu den Plänen des Rodus-Club hinausfuhr, sich der warmen Maiensonne erfreute und dieses Davis-Spiel nicht als einen Kampf, sondern als die Vorbereitung einer schönen Tennisrevue genoss.

Nein, Kampfstimmung lagerte an diesen drei Tagen nicht über der Rodus-Tennisanlage. Zu groß war der Unterschied in der Spielstärke der beiden Nationen, die hier ihre Schläger kreuzten. G. v. Gramm, H. Henkel und Lund fielen nicht schwer, die fünf Gewinnpunkte aus dem nur schwach leuchtenden ungarischen Feuer zu holen. Der Sieg stand bereits am zweiten Tag mit der deutschen 3:0-Führung fest. Henkel schlug den jungen Dallos in drei Sätzen und v. Gramm fertigte den ungarischen Ranglistenersten Gaborz ebenfalls in drei Sätzen ab.

Das am zweiten Tag ausgetragene Doppelspiel war eine Angelegenheit von 50 Minuten. Nur einige Male im zweiten Satz raffte sich das ungarische Paar Gaborz/Jerenczy zu einer stärkeren Gegenwehr auf. Aber von Gramm/Lund brauchen nur etwas aufzudecken, um diesen Widerstand zu brechen. Jerenczy war allzu schwach und zu befangen, um dieses schwere Eramen bestehen zu können. Aber auch über von Gramms Partner Lund ist nichts Lobendes zu berichten. Das ist nicht der Lund, der voriges Jahr im Interzonen-Finale gegen Amerika in Wimbledon fünf Sätze gegen das Weltklassendoppel Allison/van Ryn spielte. Gegen einen stärkeren Gegner wie die Ungarn wäre Lunds mächtiges Spiel für einen Verlustpunkt gut gewesen. Am Schlußtag aber, als es für die Ungarn nichts mehr zu gewinnen gab, sondern nur noch in Ehren zu verlieren galt, leisteten sie noch einmal energiegelichen Widerstand und über dem Kampf zwischen Henkel und Gaborz lag in der Tat ein Hauch von jener dramatischen Spannung, die den Davis-Cupkämpfen sonst das Gepräge gibt. Aber „Denner“ bändigte den verzweifelt kämpfenden Gaborz dem noch in drei Sätzen und v. Gramm erteilte dem jungen Dallos eine Tennislektion von drei Sätzen.

Deutschland steht nun in der dritten Runde und muß demnach gegen Argentinien in Berlin antreten. Auch über den Ausgang dieser Begegnung braucht man sich keine Sorgen zu machen. Der Weg in die Schlussrunde der Europa-zone ist klar vorgezeichnet. In der unteren Hälfte spaziert Deutschland gefahrlos in sie hinein, während oben Frankreich das Rennen machen sollte. Und in dieser Schlussrunde muß Deutschland Frankreich, das keine Muskeltiere mehr besitzt, schlagen, um in das Interzonen-Finale gegen die USA zu gelangen. Deutschland, USA und derb „cupholder“ England, das sind die Tennisnationen, die sich in Wimbledon das Endgefecht um die begehrte Trophäe des Herrn Davis liefern werden. Allerdings erst muß Deutschland die gefährliche französische Klippe umschiffen, gefährlich deshalb, wenn man erfährt, daß soeben die englischen Spitzenspieler Perry und Austin von den französischen Assen Boussus und Merlin geschlagen wurden.

Aber ehe Wimbledon aktuell wird, ziehen noch zwei Tennismonate ins Land. Zunächst reisen unsere Spieler nach Paris zu den französischen Meisterschaften, die allerdings in diesem Jahre durch das Fehlen der Australier und Japaner etwas von ihrem Ansehen verloren haben. Auch für uns heißt es Abschied nehmen von Düsseldorf. Er wird uns wirklich ein wenig schwer. Ade denn schöne Frühlingstadien, ade du wunderbare Königsallee, ade schöne rheinische Frauen und trinkfeste Gefellen an der Düffel. Schade — kaum begrüßt und schon gemieden.

Geinrich Tannenburg.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Unter den Kanonen von Straßburg.

Der große Tag des Führer-Besuches in Karlsruhe am 12. März 1936

Von Reichsfeldleiter Eugen Hadamovsky.

Das Karlsruher Zelt.

Karlsruhe hat keine großen Versammlungshallen, in welchen der Führer zu Zehntausenden sprechen könnte. So hat die Organisationskunst des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und seiner Beauftragten einen provisorischen Versammlungsraum geschaffen. Ein riesenhaftes graues Zelt steht draußen vor den Toren der Stadt. Der Führer hat die Fronten der Ehrenformationen abgeschritten. Zum Schluß steht links mit prächtigem Gewehr im Stahlhelm eine Kompanie der SS-Verfügungstruppe. Ihr gegenüber rechts haben die politischen Leiter Aufstellung genommen. Im Licht der Bogenlampen leuchten Hunderte von Fahnen blutrot auf. Ein seltsamer Kontrast! Hier links die unbewegte stählerne Mauer der SS, hier rechts der rot glühende Fahnenwald, leise bewegt vom Nachtwind.

Nun betreten wir das Zelt. Durch eine schmale Gasse, die von einem brodelnden Meer von Leibern umsäumt ist, geht es weit, weit im dämmrigen Lampenlicht geradeaus, unendlich weit nach vorn zu einem dort in der Ferne sichtbaren Podium. Es ist ein langer Weg, bei dem wir von dem unaufhörlichen Schreien, Rufen und Loben der Massen dieses Zeltes gleichsam nach vorn gespült werden. Wir haben gar keine eigene Empfindung mehr in diesem unbeschreiblichen Orkan und stehen plötzlich auf dem Podium. Die mühsam freigehaltene Gasse, die wir gekommen sind, ist in der Sekunde vollgequollen. Und die doppelte Reihe der SS konnte sie nicht mehr freihalten. Und nun übersehen wir vom erhöhten Podium aus den unbeschreiblich riesenhaften Raum. Vielleicht ist dies das größte Zelt, das jemals errichtet worden ist. Es sind eigentlich sieben Zelte nebeneinander, wobei nur die trennenden Zwischenwände fortgeblieben sind. Das mittlere dieser Zelte, durch das wir gekommen sind, ist wohl fünfzig Meter breit und zweihundertfünfzig Meter lang und wirkt wie ein riesiges niedriges Kirchenschiff. Die graue Giebelwand, durch die wir hereinkamen, ist kaum noch zu erkennen. Links und rechts von diesem Mittelzelt, das von einer doppelten Reihe mächtiger Holzstützen und Säulen getragen wird, liegen nun noch einmal nebeneinander wiederum je drei dieser, zusammen

also sieben Zelte. Der Raum zwischen den Säulen ist unbesannt und so könnten die Menschen auch auf den entferntesten Plätzen dieses riesenhaften Raumes den Führer sehen, wenn nicht... ja, wenn nicht die vordersten aufgestanden wären, um ihn noch besser zu sehen! Nun ist natürlich von hinten überhaupt nichts mehr zu erkennen. Und es dauert Minuten und abermals Minuten, ehe man die vorn Sitzenden dazu bewegen kann, ihre unbeschreibliche Begeisterung im Interesse der anderen, hinten sitzenden Volksgenossen wenigstens so weit zu zügeln, daß sie Platz nehmen.

Der Führer spricht.

Trompetenstöße und Fanfaren Signale gehen in dem Sturm vollständig unter. Gauleiter Wagner und in den ersten Minuten auch der Führer sprechen, trotzdem die Lautsprecher aufs höchste gestellt sind, scheinbar völlig vergeblich gegen diesen Orkan von Stimmen an. Dann aber wird es plötzlich in dem riesenhaften Raum so still, daß man glaubt, man möchte jetzt eine Nadel zu Boden fallen hören. Da gebraucht der Führer ein paar Worte, die diese Menschen im innersten Herzen paden, und urplötzlich schreien diese siebzigttausend wie mit einer einzigen Stimme auf. Hier ist kein Klatschen, keine vereinzelte Beifallsaktion.

Der Führer hat erklärt, er habe den Krieg als Musterbeispiel besser kennengelernt wie die berufsmäßigen Kriegshelden. Und diese einfache Feststellung, die er in jeder Unterhaltung machen könnte, sie genügt, um hier aus siebzigttausend Rufen wie aus einem Munde ein donnerndes „Bravo“ herauszuholen. Dann ist wieder Stille.

Das ist das Köstliche an Massenversammlungen mit Arbeitern, Bauern und Soldaten.

Da wird kaum geklatscht, da werden keine geistreich sein wollenen Zwischenrufe gemacht, da ist jedes zum Herzen gesprochene Wort wie ein Appell an eine Front, der mit einem donnernden „Hier“ beantwortet wird.

Und das ist das große Geheimnis in der Redekunst des Führers: Daß er eben kein Redekünstler ist, daß er keine kunstreichen Phrasen drehselt, daß er sich mit diesen siebzigttausend so unterhält, wie er sich mit jedem einzelnen von ihnen unterhalten würde, daß seine Feststellungen vom Herzen kommen und zum Herzen gehen, daß er keine Worte,

keine Formeln, keine Redensarten gebraucht, die der Mann von der Straße nicht versteht. Der Führer redet so zum Volk, als wenn er jetzt zu dir oder mir spräche.

Er stellt fest, wenn irgendeiner behauptet, dieses und jenes sei noch nicht getan worden, dann müsse er entgegen:

„Mein lieber Freund, ich habe in drei Jahren so viel getan, wie überhaupt ein Mensch nur tun konnte.“ Auf diese Worte folgt ein minutenlanges Heilrufen, das immer wieder anschwillt, wenn man glaubt, nun beginne es gerade abzubauen.

Appell an Frankreich.

„Vor drei Jahren“, sagt der Führer zu Frankreich gewendet, „als Deutschland im tiefsten Gegenatz zu Polen stand, gelang es mir, diese Spannung allmählich zu mildern, und dank des tiefen Verständnisses eines anderen großen Führers und Staatsmannes ist es gelungen, langsam zwei Völker einander zu nähern.“

Aus dieser Annäherung kam allmählich eine Verständigung und aus der Verständigung die Ueberzeugung der Notwendigkeit eines freundschaftlichen Nebeneinanderlebens und daraus wieder langsam eine gegenseitige Rücksichtnahme.

Ich bin der Ueberzeugung, daß man einmal nach einer gewissen Zeit nicht mehr verstehen wird, wieso zwei Völker in der Spähre einer sich bildenden sogenannten „traditionellen Erbfeindschaft“ leben konnten!

Ich habe mich bemüht, dieses Verhältnis zwischen den beiden Völkern, soweit es Deutschland betrifft, zu normalisieren. Es ist zum Nutzen beider Völker gelungen. — Daß aus dieser Verständigung der Wirtschaft beider Völker ein reicher Segen zuteil geworden war, ist eine Frucht dieser Verständigung, nachdem so lange Zeit der ganze Osten unter der schuldigen Verständigung gelitten hatte. Nicht nur wir, nein, auch die andere Seite. Was konnte dieser frühere Zustand auf die Dauer noch mit Vernunft zu tun haben?

Es war doch damals schon klar: weder wird Polen jemals Deutschland vernichten, noch wird Deutschland jemals Polen beseitigen.

Zwei Völker sind als Realitäten gegeben, und sie tun gut daran, sich das Nebeneinanderleben erträglich einzurichten.

Ich habe versucht, diesen selben Gedanken vom Osten nach dem Westen zu übertragen. — Gewiß, auch hier werden vielleicht viele sagen, das sei ein Ideal.

Ich glaube aber an dieses Ideal und glaube, daß einmal die Vernunft auch hier triumphieren wird! —

Ich glaube das als deutscher Nationalist! Und nur als ein solcher kann ich das aussprechen, denn ich denke nicht etwa daran, etwa die Rechte meines Volkes preiszugeben, so wenig ich fremde Rechte beseitigen will.

Ich will eine Synthese finden zwischen den beiden Völkern. Ich will nicht das andere Volk entrechten, ebenso wie ich es niemals zugeben werde, daß Deutschland entrechtet wird.

Ich glaube, daß es dabei zunächst notwendig ist, daß sich beide Völker als vollständig gleichberechtigte Faktoren in Europa gegenübersehen.

Vollständig gleichberechtigt, weil nur aus einer solchen Gleichberechtigung heraus die als Voraussetzung notwendige Respektierung stattfinden kann. Das ist es, was ich den früheren Staatsmännern vorwerfe, daß sie nicht mit den besten deutschen Elementen sich verständigen wollten und daß sie den Verständigungsgeanken nicht von vornherein aufbauten auf dem Gedanken der unbedingten Gleichberechtigung. Das aber habe ich mir vorgenommen!

Scheinwerfer flammen auf.

Da flammen plötzlich durch die ganze Tiefe des Mittelzettes sechs riesige Scheinwerfer auf. Zwei links und rechts vom Führer, die anderen vier tief hinten im Zelt über der brodelnden Masse. Die Filmleute haben ihren großen Augenblick erfaßt. Die Menschen in den Zelten sind fast alle wieder aufgesprungen, stehen auf den Stühlen, Frauen und Kinder werden emporgehoben, und unaufhörlich fliegen die hellen Hände zum Heilrufen empor.

Adolf Hitler fuhr fort:

„Ich habe den Ehrgeiz, mir einmal im Herzen des deutschen Volkes ein Denkmal zu setzen. Wenn wir heute in einen Krieg gestochen würden, dann kostet jede 30-cm-Granate gleich dreitausend Mark; wenn ich noch anderthalbtausend daauflege, dann habe ich dafür ein Arbeiterwohnhaus. Wenn ich eine Million solcher Granaten auf einen Haufen lege, dann ist dies noch lange kein Monument. Wenn ich aber eine Million solcher Häuser habe, in denen so viele deutsche Arbeiter wohnen können, sehe ich mir damit ein Denkmal.“

Und an Frankreichs Adresse, das mißtrauisch fragt, ob denn auch das Angebot eines deutschen Nationalisten ehrlich gemeint sein könne:

„Wenn dieses Angebot nicht ehrlich gemeint wäre, dann würde ich es nicht in meinem Namen stellen. — Denn meine

Der Spickzettel im Uether.

Prüfungsschwindel mit Kurzwellensender. — 120 Kandidaten „sandten“ die richtige Lösung.

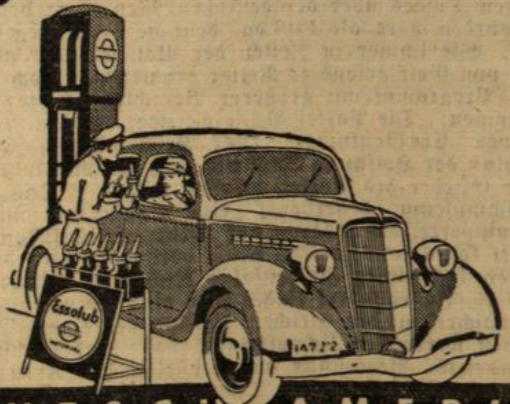
Im französischen Kriegsministerium hat man dieser Tage die Erfahrung machen müssen, daß sich mit der fortschreitenden Technik auch der Spickzettel, mit dem Prüfungskandidaten ihren Mangel an Fleiß auszugleichen versuchen, in verblüffender Weise modernisiert ist. Wer hätte noch vor einigen Jahren daran gedacht, daß 120 Prüflinge eine fehlerfreie Examenarbeit schreiben würden — mit Hilfe eines Kurzwellensenders?

Alljährlich finden in ganz Frankreich die Aufnahmeprüfungen für die berühmte Militärakademie von St. Cyr statt. Tausende von jungen Leuten träumen davon, Zöglinge dieser Anstalt zu werden, denn die jungen Militärs von St. Cyr, die heute noch die himmelblaue Uniformjude und den Tschako mit roten Kasuarfedern aus Napoleons Zeiten tragen, dürfen einer glänzenden Karriere sicher sein. Aus ihnen rekrutieren sich die Generalstämme, und mit wenigen Ausnahmen waren alle französischen Heerführer im Weltkrieg Absolventen von St. Cyr. Nur 200 Schüler werden hier alljährlich aufgenommen, und da die Zahl der Bewerbungen in die Tausende geht, müssen die Ausgewählten durch eine strenge Prüfung ermittelt werden. Diese Prüfungen finden gleichzeitig in den verschiedensten Militärzentren statt, am selben Tag zu einer bestimmten Stunde öffnet beispielsweise der Korpskommandant von Nancy ebenso den versiegelten Umschlag, der die Prüfungsaufgaben enthält, wie der Stationskommandant von St. Louis du Senegal oder der Brigadier in Saigon, der Hauptstadt der französischen Kolonie Cochinchina. In Saigon hatten sich 120 Kandidaten, die sich in ganz Französisch-Indochina gemeldet hatten, dem Examen zu unterziehen. Bisher hatten nie mehr als 10 Prozent der Teilnehmer die Prüfung bestanden. Man

kann sich also das Ertaunnen der Behörden in Paris vorstellen, als die Nachricht eintraf, daß alle 120 Kandidaten in Saigon eine völlig fehlerfreie Arbeit geschrieben hatten. Das konnte nicht mit rechten Dingen zugegangen sein! Das Ministerium beauftragte sofort eine Untersuchungskommission, dieses verblüffende Ergebnis einer Kontrolle zu unterziehen.

Nach tagelangen Verhören brachte man Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit. Monsieur Meville, ein in Paris entlassener Mittelschulprofessor, war vor einiger Zeit nach Saigon überfiedelt und erteilte hier Privatunterricht. Auffallenderweise hatten sämtliche Prüflinge sich von ihm auf das Examen vorbereiten lassen. Nur ist der Prüfungsbeginn für alle Teile Frankreichs an einem bestimmten Tag für morgens acht Uhr angelegt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Zeitunterschied zwischen Paris und Indochina bei einer Entfernung von 20 000 Kilometern um 12 Stunden differiert. Während also in Paris die Prüfung schon begonnen hatte, schlief man in Saigon noch den Schlaf des Gerechten. Bei der Pariser Prüfung hat einer der Kandidaten nach einer halben Stunde — es war „zufällig“ ein Neffe Professor Mevilles — von dem Examen zurücktreten zu dürfen, da er sich nicht wohl fühle. Dagegen war nichts einzuwenden, wohl aber dagegen, daß der junge Mann mittels eines Kurzwellensenders die Aufgaben schleunigt an seinen Onkel in Saigon weitergab, der nach einer Stunde bereits die Antworten vervielfältigt hatte und sie gegen ein angemessenes Honorar den Kandidaten von Saigon, die ja erst fünf Stunden später drankamen, weitergab. In fünf Stunden läßt sich viel auswendig lernen. So kam das unglaubliche Ergebnis zustande. Selbstverständlich hat das Kriegsministerium die Prüfung annulliert und gegen Monsieur Meville Strafanzüge erstattet.

Was bietet Essolub?



- Alle Vorzüge in einem Öl:**
- Geringer Verbrauch
 - Belanglose Verbrennungsrückstände
 - Lange Schmierfähigkeit
 - Große Hitzebeständigkeit
 - Große Kältebeständigkeit
- .. und somit Vollschutz!**



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Ehre ist genau soviel wert wie die eines anderen Staatsmannes. In diesem Augenblick ist diese meine Ehre auch nicht mehr meine Ehre, sondern die Ehre der ganzen deutschen Nation.

Und noch stärker beschwört der Führer die Männer und Frauen des französischen Volkes:

„Dann werden sie vielleicht doch noch den Weg zu uns finden und dann wird vielleicht doch die Stunde kommen, da wir uns, als gleichberechtigte Völker und Nationen die Hände über den alten Strom reichen, den alten Haber vergetend, und gemeinsam für den Frieden Europas und damit für den Segen der beiden Länder und Völker arbeiten. Das ist der sehnlichste Wunsch, der mich erfüllt und der auch Ihr Wunsch ist.“

Mit diesem Bekenntnis endet des Führers erster Friedensappell in Karlsruhe, wenige Kilometer vor der französischen Grenze, fast unter den Kanonen von Straßburg.

Wir wollen uns, so sagt der Führer — und so sagt bereits in dieser Stunde der beginnenden Mobilmachung für den Frieden auch das deutsche Volk —, wir wollen uns über den alten Strom die Hände reichen und zum Segen unserer beiden Völker zusammenarbeiten.

Begeisterter Abschied auf dem Bahnhof.

Als der Führer den gewaltigen dämmerigen Raum verlassen und seine Rückfahrt durch die jubelnde Stadt antreten hat, erwarten ihn im Wagen des Sonderzuges auf dem Bahnhof schon dringende Telefonanrufe aus Berlin.

Der Führer hat ja nicht nur Wahlreisen, auch die staatsmännischen Arbeiten laufen ununterbrochen weiter und verlangen sofort nach jeder Kundgebung ihre Erledigung. Auch im Pressewagen beginnt eine fiebrige Arbeit. Die Rede des Führers muß geschrieben werden und soll so schnell wie möglich im amtlichen Wortlaut den Zeitungen zugänglich gemacht werden. Die Schreibmaschinen klappern. Vorkünftig werden die Männer von der Presse nicht zum Abendbrot kommen.

Als der Führer die Telefonzelle verläßt, wird er für einen Augenblick am Fenster seines Wagens für die Menschen auf den rückwärtigen Bahnsteigen, wo einige Züge halten, sichtbar. Das genügt. Die Menge verläßt die dicht besetzten Züge und stürmt über zwei dazwischen liegende Bahngleise und einen Steig quer herüber, ist durch keine Absperrung und keine Warnung des Bahnpersonals mehr aufzuhalten und jubelt nun dem Führer ununterbrochen zu, bis die Arme vom Mützen- und Tücherschwenken und vom Winken müde werden. Da stimmt einer das Deutschlandlied an, und mit jener wunderbaren, einst von Napoleon als unheimlich empfundenen Disziplin, die Adolf Hitler im deutschen Volke neu gewedt und gefestigt hat, erkarrt diese wilde Demonstration vor dem Führer plötzlich zur Bewegungslosigkeit. Gewaltig wie ein Choral braust das Deutschlandlied durch die weite Halle, während unser Zug langsam hinausrollt. Der Uhrzeiger steht auf Mitternacht.

Blick ins Bücherfenster:

Nis Petersen: Verschüttete Milch.

„Es hat keinen Wert, einer Milch nachzulenken, die nun mal verschüttet ist.“ Das ist einer der vielen Sinnprüche und Lebensweisheiten, die Peadar Phelan, der greise Bauer, während seines langen Lebens geprägt hat. Aber sie hat einen weit tieferen Sinn, die „verschüttete Milch“, weil sie eine verhängnisvolle Wesenseigenschaft des irischen Volkes andeutet, die beste Kraft in nutzlosen Kämpfen zu vergeuden und sich in blindwütigen Bruderkampfen gar selbst unrettbar verloren zu zerfleischen, anstatt Errungenes festzuhalten und auf der neu erkämpften Grundlage fruchtbar weiterzubauen.

Nis Petersen, dessen Roman in sechzehn Sprachen gleichzeitig erschien, gibt damit eine Geschichte der irischen Revolutionswirren der Nachkriegsjahre. Vor dem Hintergrund der wilden und blutigen Aufstände und Freiheitskämpfe, die die Iren gegen England und untereinander geführt haben, zeichnet der Verfasser ein großes, bewegtes Bild dieses wenig bekannten Inselvolkes, dem vielhundertjährige Unterdrückung nicht die Treue zum eigenen Leben und Wesen, nicht den Mut und nicht einmal den Humor und seinen scharfrendenden Witz rauben konnten. Aus höchst originellen, treffend gezeichneten Gestalten lernt man ein hochbegabtes, glühend heimatsbegeisterter aber auch wunderliches und fruchtlos sich verpielendes Volk kennen, von dem der Verfasser sagt: „Die der Iren Felder, so der Iren Sinn. Zu allem fähig, was ein guter Bestand erntet, mag, und von allem Unnützen erfüllt, was eine läppige Phantasie erfinden kann.“

Da lernen wir Barnes Mac Cheary kennen, den Enkel und Erben Peadar Phelans, der das Zeug hätte, ein tüchtiger, ruhiger Bauer zu sein. Statt dessen führt er im Kampf gegen die Unterdrücker bei Ueberfällen, Waffenschmuggel und anderen Abenteuern ein ewig ruheloses Leben, spielt eine Hauptrolle unter den Aufständischen. Oder Pitta, seine Braut, ein prachtvolles Mädchen, ihres Reichens Verkäuferin in einer Warenhandlung, daneben aber fanatische Patriotin und rabiater Engländerhasserin, aber gleichzeitig ein übermütiges Mädchen von edel irischer Schelmerei und Püffigkeit. Anspruchlos tüchtiges, häusliches und kleinbürgerliches Leben und unerwartliches Kampfen müssen sich nicht einander verbieten. Und trotz des ersten Sinns, der erlöschenden Begehrten ist ein höchst unterhaltendes, vielfach sogar überzogenes, immer aber von äußerer und innerer Spannung erfülltes Buch entstanden. (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.)

ein Arbeiter, der tagaus tagein Nieten in Stahlplatten hämmert und dabei weniger an das Ergebnis seines Schaffens denkt als ein schöpferischer Handwerker.

Alles in allem scheinen uns unsere Nachkommen, wenn wir Sir Herbert Barfers Prognosen glauben dürfen, wenig beneidenswerte Geschöpfe zu sein. Vielleicht werden sie sich einmal wundern über die Schilderungen, die man 1936 von ihnen entworfen hat.

Kahlköpfig, kurzsichtig und zahnlos:

Sieht so der Zukunftsmensch aus?

Sir Herbert Barfers Prophezeiungen. — Unsere Nachkommen im Jahre 5000.

Sir Herbert Barfer, der hervorragende Arzt und Naturforscher ist Englands berühmter medizinischer Prophet. Seine Forschungen und Arbeiten gelten dem Menschen der Zukunft — bis ins kleinste beschreibt er uns die Menschheit, wie sie im Jahre 5000 aussehen wird, eine kühne und pacende Vision, die wir hier in kurzen Zügen wiedergeben wollen.

Lohnt es sich, darüber nachzudenken, wie der Mensch im Jahre 5000 aussehen wird? Der Zukunftsmensch, wie ihn Sir Barfer schildert, entspringt nicht der menschlichen Phantasie, die sich ganz einfach in eine Welt der Mondraketen und Atomzertrümmerung hineinzudenken versucht, sondern ist das Resultat langjähriger physikalischer Forschungen, und jede seiner Eigenschaften, jeder seiner Mängel können bis zu einem gewissen Grade wissenschaftlich begründet werden.

Er ist nicht gerade schön, der Mensch aus dem Jahre 5000 nach Christus, wie uns Sir Barfer schildert. Seine Erscheinung steht, wie der englische Gelehrte immer wieder betont, unter dem Motto, das sich in der Natur zu allen Zeiten bestätigt hat: „Das Nutzlose verschwindet“. Ebenso wie die auf Kiefernbeinen und mit langen Häfen über die Erde wandernden Saurier verschwunden sind, weil die Konstruktion ihrer Körper in einem Augenblick, da aus unendlichen Seen, Sümpfen und Dschungeln trodenes Land wurde, ihren Sinn verlor, muß der Zukunftsmensch, der in drei Jahrtausenden auf der Welt lebt, auf eine ganze Reihe von Kräften und Fähigkeiten, die für sein Leben nicht mehr notwendig sind, verzichten. Der Mensch im Jahre 5000 wird, so sagt Sir Barfer, auf alle Fälle kahlköpfig, kurzsichtig und zahnlos sein. Das Nutzlose verschwindet — wir befreien heutzutage unsere Zähne von einem Großteil ihrer natürlichen Aufgabe, indem wir zerkleinerte, vielfach breiförmige, leicht verdauliche und gleichsam „vorgelaute“ Nahrung zu uns nehmen. Wir essen Nahrungsmittel, die gewissen chemischen Prozessen unterzogen wurden und diese Chemikalien greifen unsere Zähne an. Eine diesbezügliche Untersuchung der englischen Schulfürher hat vor kurzem ergeben, daß nur noch 25 Prozent aller untersuchten Kinder zwischen 12 und 16 Jahren ganz einwandfreie Zähne hatten.

Statt zehn Zehen nur zwei.

Und warum ist der Zukunftsmensch kahlköpfig? Weil wir, so sagt Sir Barfer, die Kopfbedeckung, die uns die Natur gab, das Haar, seiner natürlichen Aufgabe durch das Tragen eines Hutcs berauben, den wir nicht an den Kopf drücken, jeder gesunden Luftzufuhr den Weg abschneidend. Die Untersuchungen, die diesbezüglich angestellt wurden, haben zwar nicht die Schuld des Hutcs bewiesen, aber sie haben ergeben, daß die Kahlköpfigkeit in jungen Jahren unaufhaltbar zunimmt. Was die Kurzsichtigkeit anbetrifft, die den Menschen im Jahre 5000 selbstverständlich erschienen wird, so begründet sie Sir Barfer damit, daß die Kinder der Naturmenschen sehen lernen, das heißt, sie schärfen ihr Auge im Freien auf der Jagd und beim Spiel, während die Kinder der Kulturmenschen lernen, sich ihre Augen zu verderben, indem sie sie fast ausschließlich zur Entzifferung kleiner Druckschriften verwenden und jeden Weltblick durch die von der Großstadt gezogenen Grenzen verlieren. Auch hier liegt eine Ziffer vor, die dem Gelehrten bis zu einem gewissen Grade Recht zu geben scheint: Nur 30 Prozent der heutigen englischen Bevölkerung kann von sich sagen, daß sie ein völlig einwandfreies und gesundes Sehvermögen hat.

Etwas überraschend kommt uns die Feststellung, daß der Zukunftsmensch nur noch — eine Zehe an jedem Fuß haben wird. Die menschlichen Beine und Füße sind das Resultat zahlloser Jahrhunderte, in denen der Mensch gegangen und gerannt ist, schwere Lasten mit sich tragend. Kein Mensch trägt heute mehr schwere Lasten. Er befördert sie mit Fahrzeugen und hat selbst fast völlig aufgehört, sich auf mechanischem Wege fortzubewegen. Die Mechanisierung des Verkehrs und der Warenbeförderung wird allmählich eine unvermeidliche Veränderung der menschlichen Gehwerkzeuge mit sich bringen. Die Ärzte haben schon seit langem die Feststellung gemacht, daß sich die Konstruktion des menschlichen Fußes wandelt. Wir benötigen heute mit unserem schwerfälligen und nicht mehr federnden Gang die große Zehe, als eine Art „Balancierstange“, wobei die kleinen Zehen eine mehr und mehr passive Rolle spielen. Die Natur paßt sich dem an, indem sie die kleinen Zehen kleiner und die große Zehe entsprechend größer werden läßt, und viele Mediziner sind der Anschauung, daß der Mensch der Zukunft nur noch eine einzige Zehe haben wird, während seine Beine dünner und schwächer werden, als die des heutigen Menschen.

Atemmangel und „Robotgehirn“.

Die Luft, die wir atmen, sagt Sir Barfer, setzt sich zusammen aus Sauerstoff und Stickstoff. Ohne Sauerstoff müßten wir sterben wie ein Fisch, der kein Wasser hat. Die Welt produziert ihren Sauerstoffbedarf selbst aus den Feldern und Gärten, vor allem aber aus den Wäldern. Die Waldbestände

werden in den Jahrhunderten aber immer geringer und wenn wir dieser stetigen Vernichtung nicht durch Aufforstung, wie sie jetzt in Schweden und Kanada betrieben wird, steuern, bezaubern wir uns selbst unserer „Sauerstofffabriken“. So wird der Zukunftsmensch vermutlich unter Mangel an Sauerstoff zu leiden haben und sich in einem langen schmerzlichen Prozeß entweder diesen veränderten Lebensbedingungen anzupassen haben — langsam degenerieren und aussterben.

Weit schwerer als die körperliche Entwicklung ist nach Sir Barfers Meinung die geistige Entwicklung des Zukunftsmenschen vorauszubestimmen. Der Gelehrte ist der Ansicht, daß der Mensch im Jahre 5000 ein „Robot-Gehirn“ haben wird, das ganz automatisch seinen Dienst verrichtet, so wie

„Penthesilea“ auf der Opernbühne.

Schweizer Kunst 1936 in Bern.

Die „Mannigfaltigkeit in der Einheit“, die schon Gottfried Keller als Eigenart der Schweizerischen Kunst pries, gibt auch den Festwunden der Bundesrepublik das charaktervolle Gesicht. Alt-Bundesrat Dr. Heinrich Häberlin drückte das anlässlich der Eröffnung der „Schweizer Kunst“ sehr deutlich aus, als er sich gegen die Züchtung einer sogenannten Schweizer Kunst verwahrte, die gerade aus der Verschiedenheit der Stämme und der Befruchtung aus verschiedenen Kulturen ihre Wesensart forme. Und er warnte eindringlich davor, schweizerische Minderwertigkeit ausländischer Hochwertigkeit vorzuziehen. Das Programm der „Schweizer Kunst“ umfaßt Künstler der deutschen Schweiz wie des Tessin und der Westschweiz. Ihre Auslese erfolgte mit einem Verantwortungsgesühl, das den Gesichtspunkt einer Diktatur der Qualität ohne lokalpatriotische Rücksichten in den Vordergrund stellt. Damit rechtfertigt das Fest sein programmatisches Vorwort: Ein Akt, kein Signal, und am allerwenigsten ein Bekenntnis zur Selbstgenügsamkeit zu sein!

Erster und einmaliger musikalischer Höhepunkt der „Schweizer Kunst“ ist die Aufführung von Dmitri Schostakowitschs Oper „Penthesilea“ im Berner Stadttheater. Heinrich Häberlin hat die homerische Schilderung vom Kampf Achills mit der Amazonenkönigin Penthesilea zur Tragödie gestaltet. Der Komponist hat das Drama auf den dramatischen Kern zusammengestrichen. Penthesilea ist in der Schlacht verwundet. Als sie erwacht, glaubt sie Achill besiegt,

Hermann Döschler — Der Lichtbildner.

Hermann Döschler ist uns der Schwarzwaldmalers, der Entdecker des Schwarzwaldwinters. Wer aber weiß, daß er den Schwarzwald und seinen Winter auch im Lichtbild entdeckt hat, daß er einer der ersten war, die sich mit der Photographie beschäftigten und diese zunächst aufgefakt haben wie ein künstlerisches Bild?

Zum nachträglich begangenen Gedächtnis des Todestages Hermann Döschlers zeigte der Freund des Künstlers, Prof. Hermann Schwarzweber, der Ortsgruppe Freiburg des Landesvereins „Badische Heimat“ in einem Lebensbild aus unmittelbarer Nähe in Döschler auch den Bahnbrecher des deutschen Lichtbildes, der Hunderte von Platten hinterlassen hat: zunächst einmal selber fotografierte Aufnahmen aller seiner Bilder — ein treues Archiv für ihn und die Nachwelt — und erste Landschaftsbilder vom Rhein und seinen Ufern, dann aber Aufnahmen aus der Winterzeit des Wanderns, als man noch mit hohen Krügen in den Sommer zog und die ersten unentwegten Winterwunderer für toll erklärt wurden. Es sind Aufnahmen des feinerzeit bekannten Zatterluchs, von Kunstmalern und Wanderfreunden, die sich jeder ipplichen Leistung freuten und nicht verläumten, sich in gelicht schmierigen Lagen knipfen zu lassen. Unerlebbliche Zeitdokumente sind die Bilder aus der romantisch-heroinischen Zeit des Wintersports, als noch beinahe so viel Mut dazu gehörte, im Schnee über den Feldberg zu pilgern, wie wenn man heute einem zumuten würde, sich auf den Mond schicken zu lassen.

Mit der Gewissenhaftigkeit des Malers Döschler sind auch die Bilder vom Schwarzwald eingegangen, ist kein Motiv verfallen, selbst nicht beim Mondlicht — eine kühne Tat damals. Mühselig schleppte dazu Döschler einst seine schwere und unständliche Apparatur mit der Staffelei über die Schneehänge und harnte Stunden- und tagelange an ästhetische Aufnahmezeiten. Nahezu alle einigermaßen bedeutenden Schwarzwaldbilder, die heute zum Teil schon abgebrannt sind, hat er aufgenommen und ein unerlebbliches Archiv damit geschaffen. Noch wertvoller ist die Bildchronik der Schwarz-

der sie dieser Selbsttäuschung überläßt. Als sie die Wahrheit erfährt, geht sie erneut in den Kampf. Achill kommt ihr unbewaffnet entgegen, wird aber von der wild raufenden Penthesilea getötet. Zu spät erkennt sie die Größe seiner Liebe und stirbt in dem selbstverneinenden Gefühl der Reue. Die Musik ist von einer Knappheit und Spannung, die eben durchschlägt. Das Grauen des Krieges wird durch schrille Dissonanzen und Klangballungen illustriert. Wenn die Feldin wie eine Wände davontast, offenbart auch die Musik ein aufweckendes Furioso. Wenn sie dem vermeintlich Besiegten die Rosen überreicht, blüht plötzlich die Lyrik in einem Gefühlserstausch auf, der nicht nur als Kontrast erschüttert. „Der Mensch kann groß, ein Held im Leiden sein, doch göttlich ist er, wenn er selig“ — hat Schöed zu einer der herrlichsten Eingebungen nordischer Musik inspiriert. Hier zeigt er eine geistige und musikalische Haltung, die über das Theatralische hinauswächst zu allgemeiner menschlicher Gültigkeit.

Die Intenität des Wertes übertrag sich auch auf die Aufführung. Hans Zimmermanns Bewegungsregie konzentrierte das Spiel auf klare Gesten. Klar und überlegen war auch die musikalische Führung von Kurt Kochschüb. Res Fischer vom Frankfurter Opernhaus verzichtete in der Fielpartie auf jeden Operneffekt. In tragischer Verzückung nicht weniger fräulich als amazonenhaft in der Ralerei, ließ sie die dunkle Pracht ihrer Altstimme großartig ausleuchten. Der anwesende Komponist wurde mit begeisterter Wärme gefeiert. Hgz.

waldmählen und der längst verschwundenen Rösselschmiede, vergangener Schwarzwaldidylle also.

Alle diese Aufnahmen auch aus seinem Blumenreich hoch über Hintergarten, sind heute Offenbarungen für unser Wollen im Lichtbild. Für Döschler aber war sie wie das Malen: eine Arbeit an der Heimat für die er nur lebte. ehr.

Eröffnung des Halberstädter Dommussems. Im Rahmen einer Feier wurde das nach jahrelanger Vorbereitung neu geordnete Halberstädter Dommuseum in Gegenwart zahlreicher hoher Ehrengäste der Partei, der Wehrmacht, des Staates, der Kirche, der Stadt und vieler anderer Behörden eröffnet. Reichsminister K e r l knüpfte in seiner großangelegten Eröffnungstede an den sich am 2. Juni zum 1000. Male jährenden Todestag des ersten deutschen Königs Heinrich I. an und betonte, daß auch in diesem Dom der einheitliche Geist dieser alten Zeit seinen beredten Ausdruck finde. Er zeigte dann weiter auf, wie im Laufe der Jahrhunderte große Männer immer wieder benutzt deutsche Geschichte zu gestalten suchten und wie das große Werk des Baues eines ewigen unsichtbaren Domes über der deutschen Menschheit beinahe zunichte geworden wäre, als 1918 das deutsche Volk Weg und Ziel verlor. Wie immer in Zeiten der Not, sei aber auch diesmal ein von Gott gesandter Reiter erschienen. Noch niemals habe ein Programm mit größerer Berechtigung die Worte aufgenommen: „Die Partei als solche steht auf dem Boden des positiven Christentums.“ Der Reichsminister gab dann zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß ein positives Christentum alle Glieder des Volkes erlassen möge. — Das Halberstädter Dommuseum beherbergt eine Sammlung mittelalterlicher Kunstwerke, die inbezug auf kulturgeschichtlichen Seltenheitswert kaum zum zweiten Male vorhanden sein dürfte. Neben einer lückenlosen Reihenfolge fränkischer Gemälder vom 12. bis 16. Jahrhundert findet man eine Sammlung illustrierter Handschriften der gleichen Zeitspanne, einen Domstich, der neben wertvollen Schöpfungen des niederländischen Kunsthandwerks Beutefische aus der Zeit der Kreuzzüge enthält, die zum Teil einmalige Stücke sind, sowie wertvolle Gemälde und Skulpturen der Halberstädter Gegend.



Karlsruhe Zentrale deutscher Kälteforschung.

Einweihung des Reichsinstituts für Lebensmittelrischhaltung.

Der Deutsche Kälteverein, der seit Anfang 1935 dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) korporativ angeschlossen ist, hält am 25. und 26. Mai 1936 anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Kältetechnischen Instituts an der Technischen Hochschule in Karlsruhe seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der erste Tag steht im Zeichen der Lebensmittelrischhaltung mittels Kälte, dem wichtigsten Anwendungsgebiet der Kältetechnik, das im Rahmen des VDI ein besonderer „Fachauschuss für die Forschung in der Lebensmittelindustrie“ betreut. Seine besondere Weihe erhält dieser Tag durch die feierliche Eröffnung des „Reichsinstituts für Lebensmittelrischhaltung“.

Die Eröffnung des Instituts wird durch Ansprachen des Vertreters des Reichsernährungsministeriums, Ministerialrat Weber, des Landesbauernführers von Baden, Engler-Fücklin, MdR, des Rektors der Technischen Hochschule Karlsruhe, Prof. Dr. Wittmann, des Direktors des Vereins Deutscher Ingenieure in Berlin, Dr. Staebel, MdR, und des Vorsitzenden des Deutschen Kältevereins, Prof. Dr. Hennig, eingeleitet.

Die Veranstaltung umfasst weiterhin folgende Festvorträge: Prof. Dr. Plant: Die Forschung auf Grenzgebieten, Prof. Dr. Reiter, Präsident des Reichsgesundheitsamtes Berlin: Ziele und Wege ernährungswissenschaftlicher Forschungen unter besonderer Berücksichtigung der Beschaffenheit und Erhaltung einheimischer Lebensmittel, Prof. Dr. Ruhlmann, Leipzig: Die Pflanze und tiefe Temperaturen und Dr. Ing. R. Heiß: Einrichtungen und Forschungsprogramm des Reichsinstituts für Lebensmittelrischhaltung.

Das Reichsinstitut für Lebensmittelrischhaltung.

Das „Reichsinstitut für Lebensmittelrischhaltung“ ist dem Direktor des Kältetechnischen Instituts, Prof. Dr. Plant unterstellt. Die Leitung des neuen Instituts wurde Dr. Ing. R. Heiß, einem langjährigen Mitarbeiter von Prof. Dr. Plant, übertragen. Der Neubau, der sich auf dem Hochschulgelände befindet, wurde durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erstellt, das auch die laufenden Betriebskosten befreit. Die Gesamtkosten des Baues belaufen sich einschließlich der Einrichtungen auf 225 000 RM, wobei Sachwerte im Betrag von etwa RM. 55 000.— von der Industrie gestiftet wurden. Die Initiative lag vorwiegend in der Hand des Ministerialrates Weber in Berlin, des Landesbauernführers Engler-Fücklin, Karlsruhe, und des Geschäftsführers beim Reichslaboratorium für Technik in der Landwirtschaft, Dr. Schlabach.

Der bauleitende Architekt war Professor von Teuffel, die Bauführung oblag Dipl.-Ing. Bedorf.

Das neue Institut hat einen Rauminhalt von fast 3000 Kubikmetern. Es enthält 14 Kühlräume für Temperaturen von minus 1 bis plus 10 Grad Celsius und drei Gefrierräume für Temperaturen zwischen minus 1 Grad und minus 35 Grad Celsius, weiterhin eine Maschinenhalle, eine Reihe von physikalischen, chemischen, physiologischen und mikrobiologischen Laboratorien, einen Tropenraum zur Untersuchung von Kühlschränken, einen Sortierraum für Früchte, einen Wägeraum, einen Spülraum mit Nährbodenlücke, Geschäftszimmer und eine Bücherei. Zwei Zimmer können durch eine im Dachraum befindliche Bewitterungsanlage automatisch im Sommer gekühlt und im Winter geheizt werden. — Da Seefische im Binnenland nicht in allen Fällen geeignet sein dürften, als Ausgangsmaterial für Risichhaltungsversuche zu dienen, wurde für die Verbesserung der Risichhaltung von Fischen im Gebäude der Instituts für Seefischerei in Wesermünde eine Außenstelle des Karlsruher Instituts eingerichtet. Diese wurde im November vergangenen Jahres eröffnet und hat ihre Arbeiten bereits aufgenommen.

Das Gebiet der Risichhaltung verderblicher Lebensmittel durch Kälte wird in Karlsruhe seit vielen Jahren planmäßig bearbeitet. Als im Jahre 1926 das Kältetechnische Institut von Prof. Dr. Plant gegründet wurde, bildeten die Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelrisichhaltung von Anfang an neben denen des Kältemaschinenbaues einen wesent-

lichen Teil des wissenschaftlichen Programms. Den Anlaß hierzu gab die bisherige, völlig stiefmütterliche Behandlung dieses wichtigen Gebietes durch die Forschung. Im Gegensatz hierzu hat z. B. England die Bedeutung der Forschung auf dem Gebiete der Lebensmittelrisichhaltung rechtzeitig erkannt und gründete 1917 in Cambridge sein „Food Investigation Board“, dessen Institute über einen Jahreshaushalt von rund einer Million RM. verfügen. Obwohl das Kältetechnische Institut kaum den hundertsten Teil dieses Betrages zur Verfügung hatte, gelang es ihm doch, durch zähe Forschungsarbeit wesentliche Erkenntnisse über die Risichhaltung der verschiedensten schnellverderblichen Lebensmittel zu gewinnen. In besonderem Maße wurde es in seinen Arbeiten durch den Verein Deutscher Ingenieure gefördert, welcher im Jahre 1930 im „Fachauschuss für die Forschung in der Lebensmittelindustrie“ ein Gremium von Fachleuten schuf, in welchem der notwendige Erfahrungsaustausch innerhalb der in der Lebensmitteltechnik einmündenden Grenzgebiete: Maschinentechnik, Biogenie, Biologie, Hygiene und dergl. und die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis besonders gepflegt wird. Als Obmann dieses Fachauschusses wirkt Prof. Dr. Plant.

Trotz aller Bemühungen wurde es auf die Dauer immer schwieriger, den Vorrprung des mit reicheren Mitteln ausgestatteten Auslandes einzuholen. Es war deshalb von ausschlaggebender Bedeutung, daß nach der Machtübernahme das Reichsernährungsministerium auf die Fragen der Lebensmittelrisichhaltung in zunehmendem Maße sein Augenmerk richtete, was schließlich seinen Ausdruck darin fand, daß das Kältetechnische Institut in Karlsruhe zur Zentrale für die kältetechnische Forschung für das ganze Reich auszuwählen wurde.

Dabei wurde dem Institut die Aufgabe gestellt, vor allem das wissenschaftliche Rüstzeug für die Lösung derjenigen Aufgaben bereitzustellen, welche in unmittelbarem Zusammenhang mit der Erzeugungsschlacht stehen.

Einer Produktionssteigerung verderblicher Güter ist bekanntlich sehr bald durch die Aufnahmefähigkeit des Marktes eine Grenze gesetzt, wenn es nicht gelingt, den Ueberschuß zu speichern. Die Stapelung in natürlichem Zustand ist demnach eine außerordentlich wichtige Voraussetzung für die Marktregelung. Schließlich ist zu bedenken,

daß in Deutschland im Durchschnitt etwa 10 Prozent der leicht verderblichen Lebensmittel verloren gehen, was einen Verlust an deutschem Volksvermögen von 1 bis 1,5 Milliarden im Jahr bedeutet.

Dieser muß heute durch vermehrte Einfuhr wieder gedeckt werden. Die Verringerung der Verluste bedeutet eine indirekte Form der Erzeugungsssteigerung, die nicht weniger wichtig ist als die direkte Form, weil sie durch das Bestreben getragen wird, die zur Bereitstellung der Lebensmittel notwendigen Kapitalien und Arbeitskräfte ohne Vergütung nutzbringend zu verwerten.

Das wichtigste Mittel, die Verluste einzudämmen, besteht darin, die Kühlung in einer geschlossenen Kette von der Erzeugung bis zum Verbrauch anzuwenden. Die Untersuchungen des Instituts beschränken sich deshalb auch nicht auf das Laboratorium, sondern erstrecken sich auf die ganze Kältekette, wobei die enge Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft, der Deutschen Reichsbahn, vielen Schlachthöfen und Großkühlhäusern, der Staatlichen Versuchsanstalt in Augustenberg, der Staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt, dem Botanischen Institut der Hochschule, den Versuchsgärten in Luden-burg und Vahr usw. besonders wichtig ist. Große praktische Bedeutung hat die Hand-in-Hand-Arbeit mit dem Kühlhaus in Muggensturm, welches von der Landesbauernschaft Baden in enger Zusammenarbeit mit Dr. Heiß vom Kältetechnischen Institut erbaut wurde.

Albert Leo Schlageter.

Vor 13 Jahren, am 26. Mai 1923, gab Albert Leo Schlageter sein junges Leben als letzter Soldat des Krieges und als erster Blutzeuge für das Reich Adolf Hitlers.

Das ganze befreite Volk feiert ihn alljährlich an seinem Gedenktag.

Der Heimatort Baden ehrt seinen großen Sohn am Samstag, den 24. Mai, 21 Uhr, in einer Gedächtnis-Kundgebung an seinem Geburtsort Schwanau i. B.

Volksgeossen und Volksgeossinnen! Soweit es Euch nicht möglich ist, an dieser Kundgebung selbst teilzunehmen, so tragt zum Gedächtnis die Albert Leo Schlageter-Plakette, welche zum Preise von 20 Pfennig in den nächsten Tagen durch die Politischen Leiter angeboten wird.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
Kreisleitung Karlsruhe.

Die Dienststellen der NS und die Jugendherbergen schlagen Halbmaß.

Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, nach der alle Dienststellen der NS und sämtliche deutschen Jugendherbergen am 19. Mai, dem Tag der Befehung des SS-Brigadeführers Julius Schred, die Fahnen auf Halbmaß zu setzen haben.

Neubefehung der Christuspfarre Nord.

Durch die Berufung des bisherigen Stadtpfarrers Sauerschöfer als Bürgermeister nach Durlach wurde Mitte April die Pfarrstelle an der Nordpfarre der Christuspfarre frei. Wie nun mitgeteilt wird, ist der jetzige Landesjugendpfarrer Dr. Schilling als Nachfolger ausersuchen worden. Er wird gerade in dieser Pfarrei ein großes Arbeitsfeld vorfinden und segensreich wirken können. Der neue Pfarrer tritt am 1. Juni sein Amt an.

Verkehrsunfälle.

In der Straße „Am Stadigarten“ wurde ein 27 Jahre altes Mädchen von einem Motorradfahrer in dem Augenblick angefahren, als es die Straße überqueren wollte. Das Mädchen erlitt hierbei einen Schädelbruch und wurde mit dem Krankenauto nach dem neuen Vinzenzkrankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Die Sozialfahrerin zog sich Hautabrisse am rechten Arm und Gesicht zu. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

An der Kreuzung Karl-Maria-Alexandrastraße stieß ein Straßenbahnzug der Linie 6 und ein Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Personenkraftwagen mußte abgeschleppt werden. Die Schuld trifft den Fahrer des Personenkraftwagens, weil er die nötige Vorsicht beim Befahren der Kreuzung außer acht ließ.

In der Etlinger Allee wurde ein 33 Jahre alter Radfahrer, welcher die Straße überqueren wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren und gegen die Windschutzscheibe geschleudert. Der Radfahrer erlitt hierbei Schnittwunden am Hinterkopf und Gesicht und wurde in das Diakonissen-Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

An der Straßeneinmündung Robert-Wagner-Allee — Kapellenstraße stießen ein Kleinkraftwagen und ein Pferdewagen zusammen. Der Kleinkraftwagenführer erlitt eine Prellung an der linken Schulter und Schürfwunden im Gesicht und an den Händen. Schuld an dem Verkehrsunfall trägt der Fahrer des Kleinkraftwagens.

Fristerlängerung für die Durchführung von Umbauarbeiten.

Nach den bisherigen Bestimmungen mußten die mit Reichszuschüssen geförderten Umbau- und Teilungsarbeiten spätestens am 30. Juni 1936 beendet sein. Da dieser Termin vielfach nicht eingehalten werden kann, hat der Reichsarbeitsminister die Frist für die Durchführung der Arbeiten bis zum 30. September 1936 verlängert.

SALAMANDER

Der meistgetragene Herrenschuh



KARLSRUHE/Baden

KAISERSTRASSE 175

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 19. Mai 1936

52. Jahrgang / Nr. 116

Porzellane und Fayencen in Favorite.

Eröffnung der Ausstellung durch Professor Dr. Fichtner-Dresden.

Baden-Baden, 19. Mai. Heute nachmittag werden die Einrichtungsstücke des Lustschlosses Favorite bei Baden-Baden-Rastatt in einer von Professor Dr. Fichtner-Dresden, dem Direktor der Sächsischen Staatssammlungen vorgenommenen Neuordnung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es handelt sich um eine neue Ausstellung der überaus kostbaren Porzellane und Fayencen usw. Als leitender Gedanke liegt der Neuordnung das Bestreben zu Grunde, die bisher zum großen Teil wahllos in den einzelnen Räumen gehäuft keramischen Kunstwerke sinnvoll aufzulockern und so zu verteilen, daß sowohl der Zusammenhang zwischen Räumen und Gebrauchszweck der einzelnen keramischen Gegenstände gewahrt bleibt, als auch die wichtigsten, edelsten und seltensten Erzeugnisse in neu dazu gekommenen Zimmern als Beispiel ihrer Eigenart, Herkunft und ihres Typus zur Geltung kommen.

Die Schwierigkeit war dabei, den reinen Ausstellungscharakter zu vermeiden und die einzigartigen Stücke in ihrer Schönheit und kunstgeschichtlichen Bedeutung zur Auswirkung kommen zu lassen. Schloß Favorite ist ein nahezu vollkommenes Beispiel der Barockkunst insofern, als dort die diesem Stil eigentümlichen Elemente in organischem Zusammenhang vorhanden sind, nämlich Keramik, Plakitt, Wasser- und Gartenskulptur. Andererseits aber konnten die Schätze des Schloßchens nicht in derselben repräsentativen Aufmachung aufgestellt werden wie bei anderen Schlössern, etwa Dranienburg oder Charlottenburg. Vielmehr entspricht es der mehr hausfränkischen Gesinnung, mit der die Markgräfin Franziska Augusta Sobiska ihre Schätze zusammengebracht und behütet hat, daß dieser Charakter auch in der neuen Ausstellung gewahrt bleibt.

Man hat daher z. B. in der viel besuchten Küche das Besen dieses Raumes nicht nur gelassen, sondern es noch betont sichtbar gemacht, indem man die einzelnen Gegenstände so aufstellte, daß ihr Gebrauchszweck durch die gegliederte Verteilung und Ordnung zum Ausdruck kommen. Dagegen wurde z. B. der einzigartige Bestand der Straßburger Fayencenkunst in einem besonderen Gewölbe untergebracht. Jeder Besucher wird sich dieser fantastisch üppigen Gegenstände erinnern, jener Ebertöpfe, Melonen, Spargeln, Fasanen, Enten usw., die in ihren Farben und in ihrer Naturtreue so sprechend echt sind, daß einem das Wasser im Munde zusammenläuft. Diesem Gewölbe schloßen sich weitere an, in denen die verschiedenen Service und Gefäße überflüssig nach Stil und Herkunft zusammengestellt sind.

Die wichtigste Neuordnung der Neuordnung kommt in dem Obergeschoß zum Ausdruck, wo sechs früher brachliegende Räume, die Postamentzimmer, der Aufnahme der keramischen Prachtstücke des Schlosses dienen. Hier ist vor allem das chinesische Porzellan ausgestellt, die wertvollsten und schönsten Stücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die hochgestellten Vitruvian z. B. auf Spiegelglas, so daß der ganze Zauber und für den Kenner auch die Einzelheiten dieses ansehenswürdigen Wunderwerkes zur Geltung kommen. In ähnlicher Weise ist das farbige Chinaporzellan, dann das japanische Steingewand, die Böttcher-Porzellane, darunter auch kostbare Einzelstücke, wie sie es sonst überhaupt nicht gibt usw. aufgestellt. Nebenrollen spielen dabei auch die Porzellanfiguren, die dem Kenner wie auch dem Fremden das Seine zu bieten durch die Art der Aufstellung, Ordnung der Veranschaulichung usw. Jetzt erst kommen z. B. die wunderbaren

drei Meißener Service in ihrer ganzen Eigenart und einzigartigen Vollendung geschlossen und beispielhaft zur Geltung. Der Abschluß der neu eröffneten Räume bilden die Sammlungen der süddeutschen vorwiegend fränkischen Manufaktur.

Es ist ein großartiger, überzeugender und sinnvoller Eindruck, den man aus den neu geordneten Schatzkammern Favorites mitnimmt. Professor Dr. Fichtner, der mit Sorgfalt, Hingabe und Liebe an diese Aufgabe herangegangen ist und sie mit besonderer Fachkenntnis und mit großem Geschmac gelöst hat, ist ein fesselnder und unermüdlicher Führer durch die von ihm eigentlich erst neu erschlossenen Kunsterbe. Man erhält jetzt erst ein Bild, das nicht verwirrt, sondern klärt und eine Vorstellung gibt von der Kultur, mit der dieser fast unerschöpfliche Reichtum an keramischen Lebenswichtigkeiten zusammengebracht worden ist.

Eine merkwürdige der bloßen Franksucht abholde Frau, deren Charakterbild von der Legende vielleicht allzusehr vermischt ist, hat in diesem Schloß den Ausdruck ihrer persönlichen Haltung und ihr Verhältnis zu den Schöpfungen der Kunst gesucht und gefunden. Daß man von dieser Vorstellung gefangen ist, macht vielleicht überhaupt den wesentlichen Reiz der Neuordnung aus. Denn dadurch wird die Ueberfülle des Materials erst im persönlichen Sinne lebendig. Zweifellos ist aber dadurch auch ein neuer Anziehungspunkt und Gesichtspunkt entstanden, der die Besichtigung des Schlosses von neuem reizvoll und fesselnd für den Betrachter macht. Mit neu geöffneten Augen werden die Besucher jetzt weniger von der Fülle des Schenswerten erdrückt, als aus ihr den Zauber einer Zeit und ihrer Liebhaberei und der Persönlichkeit entnehmen, welche sich hier in Favorite einen persönlichen Lebensstil von geltenden Werten geschaffen hat.



Solche Prachtstücke bringt die Ausstellung in Schloß Favorite. Bild: Prof. Dr. Fichtner.

10. Deutsches Max-Reger-Fest in Freiburg.

Freiburg i. Br., 18. Mai. In den Tagen vom 18. bis 24. Mai d. J. veranstaltet die Max-Reger-Gesellschaft in Verbindung mit der Stadt Freiburg i. Br. das 10. Deutsche Max-Reger-Fest. In Orgel- und Orchesterkonzerten sowie in Kammermusikabenden wird ein großer Teil aus dem Leben Max Regers zu hören sein. Als Solisten für dieses musikalische Ereignis, das in das Jahr des 20. Todestages dieses deutschen Meisters fällt, wurden u. a. der Präsident der Reichsmusikammer, Prof. Dr. Peter Raabe, Prof. Günther Ramin-Leipzig, Prof. Alfred Haeberli-Frankfurt a. Main, Prof. Walter Rehberg-Stuttgart, Prof. Philipp Dreisbach-Stuttgart, Karl Hermann Rilling-Köln, Walter Bohle-Berlin, Johanna Egli-Berlin, Domorganist Otto Dunkelberg-Passau, sowie das Wendling-Quartett Stuttgart verpflichtet. Die Gesamtleitung hat Generalmusikdirektor Franz Konwitschny-Freiburg.

Die Festwoche wurde am Montagabend mit einem Orgelkonzert in der Lutherkirche, ausgeführt von Prof. Günther Ramin-Leipzig eröffnet.

sch. Leibertung, 19. Mai. (Der älteste Einwohner), Landwirt Wilhelm Fritsch, feierte in bester Gesundheit seinen 88. Geburtstag.

Vor der 1200-Jahrfeier Mosbachs.

Mosbach, 18. Mai. Nur noch wenige Tage trennen die Kreisstadt von ihrer 1200-Jahrfeier. Die Hauptfesttage sind bekanntlich auf Pfingsten gelegt. Schon regen sich allenthalben fleißige Hände, um dem Fest einen würdigen Rahmen zu geben. An den Eingängen der Stadt grüßt bereits die Patenkreuz- und die Stadtfahne. Zwar wird es nicht möglich sein, all die wüsten Ueberbleibsel der Unwetterkatastrophe restlos zu entfernen, aber die städtische Arbeiterschaft ist eifrig bemüht, die Schäden an Straßen und Plätzen einigermaßen auszubessern.

Der Mosbacher Verkehrsverein hat in seiner letzten Sitzung das entgeltliche Programm für die Jubelfeier festgelegt. Die Feierlichkeiten nehmen am Samstag, den 30. Mai, mit einer Beleuchtung des Marktplatzes und einem Standkonzert der Feuerwehrkapelle von 9-10 Uhr ihren Anfang. Am Pfingstsonntag, den 31. Mai, findet im Bahnhofshotel unter Mitwirkung bedeutender Frankfurter Bühnenkünstler ein großer bunter Abend mit anschließendem Tanz statt.

Am Pfingstmontag, den 1. Juni, ist die Hauptfeier. Der Festakt, an dem das Stolzquartett Heidelberg und der Männergesangsverein Mosbach mitwirken, wird vormittags 11 Uhr im Bahnhofshotel abgehalten. Dabei wird die Freiburger-vom-Stein-Plakette des Deutschen Gemeindetages an die Stadt Mosbach überreicht. Nachmittags 3 Uhr wird der Willkommensrund am Marktplatz gerichtet. Wegen Personen- und anderer Schwierigkeiten mußte die Aufführung des Heimatstücks „Der Mosbacher Frohschrey“ vom Programm abgelehrt werden. Als Festspiel wird stattdessen um 5 Uhr „Wallenstein's Lager“ von Schiller durch das Heidelberger Stadttheater als Freilichtaufführung auf dem Marktplatz gegeben. Abends wird ein großes Feuerwerk abgebrannt.

Der Dienstag, den 2. Juni, bleibt der Jugend vorbehalten. Es ist ein großes Kinderfest mit Zug durch die Stadt und Volksbelustigung auf dem Festplatz vorgesehen. Durch ein riesiges Bierzelt und Verkaufsbuden auf der „Weiche“ wird für die Wagenfrage Vorkehrung getroffen werden. Der Bedeutung des Festes entsprechend, wird mit Massenbesuch gerechnet. Für die nähere und weitere Umgebung wird am Pfingsten die Parole lauten: Auf zur 1200-Jahrfeier alten Franken-, Kreis- und Fachwerstadt Mosbach!

Ein Paddelboot gekentert.

Sturm auf dem Bodensee.

Am Samstag brach plötzlich auf dem Bodensee ein heftiger Sturm los. In der Nähe von Manzell kenterte ein mit vier Personen besetztes Paddelboot. Die vier Insassen, Wachbeamte der Firma Dornier, waren des Segelns unfähig und stürzten aus dem umgekippten Boot. Ein Glück war es, daß der Unfall rechtzeitig bemerkt wurde und alle gute Schwimmer waren. Es gelang einem zu Hilfe eilenden Ruderboot und dem herbeigerufenen Polizeiboot, sämtliche Insassen des Bootes vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

Zell i. B., 19. Mai. (Silberne Hochzeit.) Die Eheleute Karl und Justine Bernauer, geb. Dengler, können am heutigen Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Anwesen abgebrannt.

Süden (bei Gernsbach), 19. Mai. Ein Brand hat in der vergangenen Nacht das Anwesen des Steinbauers Albert Kretz heimgeführt, der ein älteres Haus hinter dem Gasthaus „zum Ochsen“ bewohnte. Das Feuer wurde gegen halb 2 Uhr nachts bemerkt, und rasch war die Feuerwehr von Hörden zur Stelle. Es gelang ihr, das Feuer auf das Anwesen des Kretz (Haus mit Stallung und Scheune) zu beschränken, so daß gegen 4 Uhr morgens jede weitere Gefahr beseitigt war. Die Fahnriffe konnten zum Teil gerettet werden. Auch war es gelungen, das Vieh aus der Stallung zu bringen, bevor das Feuer auch dort um sich griff. Die Motorprieße von Gernsbach trafen ebenfalls an der Brandstätte ein, brachte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Der Gebäudeschaden dürfte sich auf etwa 6000 RM. belaufen. Durch den Brand, dessen Ursache noch nicht angeklärt ist, hat Kretz mit seiner achtköpfigen Familie das Obdach verloren.

Bauernhof eingäschert.

Elzach, 18. Mai. Am Montag früh gegen 3 Uhr brach im Birshof und Lebtighof in Wiederbach-Dorf, die zu einem Doppelhof zusammengebaut sind, Feuer aus, das im Dachraum seinen Anfang nahm. Trotz der vereinten Bemühungen der Wiederbacher Löschmannschaft und der Elzacher Feuerwehr, die mit ihrer Motorprieße zu Hilfe geeilt war, brannte der stattliche Doppelhof vollständig nieder. Das Großvieh konnte gerettet werden, zum Teil hatte es bereits Brandwunden erlitten. Zwei Ferkel und eine Anzahl Federhühner kamen in den Flammen um. Der Gebäudeschaden beziffert sich auf etwa 15000 RM. Die Brandgeschädigten sind Andreas Maier und Albert Kern. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Tödlicher Sturz vom Heuboden.

Gröningen, 19. Mai. Der 63jährige Maurer Willy Wagner stürzte vom Heuboden einer Scheune. Der Bedauernswerte ist an den Folgen des Sturzes gestorben.

Der Unfall auf der Solitude.

Stuttgart, 19. Mai. Wie nun zum Todessturz der Reitwagenfahrer Schneider und Handelskassierer auf dem Solitude-Kennen festgestellt werden konnte, ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß beim Ueberholen der beiden Seitenwagengepanne die auf verschiedenen Seiten der Maschinen befindlichen Seitenwagen sich ineinander verfangen. Beide Gepanne kamen ins Schlingern; während aber der überholende Fahrer sein Gespann noch abfangen konnte, verlor Schneider die Herrschaft über seine Maschine, raste über das Bahndamm und prallte mit voller Wucht an die Stämme des an die Bahn grenzenden Hochwaldes.

Inzwischen wurde auch die Person des ums Leben gekommenen Zuschauers festgestellt. Es handelt sich um einen 36 Jahre alten Schuhmacher aus dem nahen Ultingen, der sich mit Frau und Kind zum Solituderennen begeben hatte. Als das Seitenwagenrennen im Gange war, entfernte er sich von seinen Angehörigen, um eine Erfrischung zu besorgen. In diesem Augenblicke geschah dann der entsetzliche Unfall. Die Frau suchte sofort den ganzen Tag nach ihrem Mann. Erst als sie mit ihrem Knaben schon zu Hause war, brachte man ihr die Nachricht vom Tode ihres Mannes.

Die ersten fünf Körbe Erdbeeren.

Bühl, 18. Mai. Die ersten fünf Körbe Erdbeeren wurden von Altschweier auf dem Markt angeliefert. Der Markt wird am Dienstag, vormittags 10 Uhr, eröffnet.

Abends als Letztes

Chlorodont

- dann erst zu Bett!

Brettener Schwimmbad eröffnet.

Ein großes Schwimmbad im kleinen Städtchen.

Bretten, 19. Mai. Wo der Kraichgau am schönsten ist, wo lebenspendende Wasserlein blumige Wiesen durchziehen, Pappeln und Weiden und Birken ihre Haare von Wind und Sonne kitzeln lassen, wo die fruchtbaren Hügelwellen sanft sich wölben, da liegt Bretten, das kaum 6000 Einwohner zählende alte Städtchen. Immer schön und anmutig, ist es heute besonders festlich anzuschauen im Schmuck der vielen Fahnen, die in der Maienfröhlichkeit glänzen und leuchten. Außer dem Kreisappell, der 200 Amtswalter hierherführte (Kreis Bruchsal und Bretten sind jetzt miteinander verschmolzen und stehen unter Kreisleiter Epp-Bruchsal), feiert das Kraichgaustädtchen die Einweihung seines unter Opfern und Mühen in unendlicher gemeinsamer Arbeit erbauten Schwimmbades. Und wir wollen es schon vorweg sagen: es ist eines der schönsten, nein wohl das schönste, das ein Städtchen von dieser Größe oder Kleine in ganz Baden besitzt; ein Florheimer sagte sogar, eine solch wunderschöne Lage hätte selbst das schöne Bad seiner Stadt nicht aufzuweisen.

Als wir mit dem alten Kutschken, den Bodelgaul vorgerannt (wo findet man noch solch ein Stück aus der alten Zeit?) vom Bahnhof zum Schwimmbad fahren, kommt ein Propagandazug der Turn- und Sportvereine Bretten's daher. „Kommt und schwimmt mit uns“, „Volksport ist angewandte Volksgemeinschaft“ so steht auf den Tafeln, die sie tragen. Am Rathaus schließen sich der Bürgermeister, die Ratsherren und der Stadtbaurat an, wir zudeln mit unserem Gefährt hinterdrein. Dicht neben der Reichsstraße Bretten — Stuttgart, am Ausgang der Stadt erhebt sich das zweistöckige, 86 Meter lange freundliche Badegebäude, dem ein großer Parkplatz vorgelagert ist, auf dem eine Menge Wagen schon stehen.

Hier übergibt Stadtbaurat Gumbel, der Planer und Leiter der Anlage, den Sportvereinen den Schlüssel und findet Worte des Dankes für alle, die am Bau mitgeholfen, ganz besonders für Bürgermeister Dr. Orth, dessen Tatkraft die Anlage, für die 2-3 Jahre geplant waren, in 15 Monaten erbauen ließ.

Und nun geht es hinein in diesen Jungbrunnen der Kraft und Gesundheit, 1000, 2000, nein 3000 Menschen waren es — die Klasse bezeugt es — die voll Stolz (die Brettener) und Staunen (die Auswärtigen) das hier Geschaffene betrachten. Sie sitzen unter buntestreifen Sonnenschirmen, stehen auf den breiten gegen das Bad zu offenen Gängen, die von den Dauer-Rabinnen liegen und dem Besucher freien Blick über die gesamte Anlage über Wiesen und Felder der lieblichen Kraichgaulandschaft bieten. Sie wandern vom oberen Stadtweg, — man betritt es von der Straße aus, das 48 Dauerfabriken und 24 Wechselfabriken, Einzelbrauen, Kasse, Kleiderablage für rund 1000 Personen enthält, ins Erdgeschoss. Hier sind die unentgeltlichen Umkleieräume, wie im oberen Stock getrennt für Männer und Frauen, Knaben und Mädchen, Abort (W. C.), Sanitäts- und Geräteraum und Wasserreinigungsanlage. In der Mitte liegt der halboffene, neuzeitlich ausgestattete Wirtschaftsraum, davor die große, breite Wirtschaftsterrasse, von der drei Treppen zur Badeterrasse führen. Das mit Stein- und Zementplatten eingefaßte, mit Ueberlauftrinne, 18 Meter breiter Zugangstreppe, Sprungturm, Sprungbrett, Startspringen, Brausen usw. ausgestattete Bad Becken hat eine Größe von 50x18 Meter und eine Tiefe von 3.00 bis 0.85 Meter. In seinem silberblauem Wasser spiegelt sich der blaue Himmel. Die dritte Ter-

rasse, wiederum mit der zweiten durch drei Treppen verbunden, dient als Liegewiese und enthält das Planschbecken für die Kleinen. Richte Pappeln und Tannen und der spierliche Weichbach bilden den lieblichen Hintergrund, während rechts und links sich der hohe Kraichgaubahndamm und eine sanfte Hügelwölbung, frucht- und obstragende Felder als Schutzwälle gegen kalte Winde aufbauen.

In das Schauen und Fragen und Freuen der Menschen tönt hell die Musik. Hoch geht die Flagge, die Hände heben sich und die Lieder der Deutschen erklingen. Dann spricht Bürgermeister Dr. Orth. Er begrüßt namens der Stadt alle Erschienenen, insbesondere Kreisleiter Epp und die Amtswalter, gibt seiner Freude über das Gelingen der Schwimmbadanlage Ausdruck und dankt allen Kreisen für die Opfer in jeder Form aufs Allerherzlichste: dem Freiw. Arbeitsdienst, der die erste Arbeit, den Wasserzulaufgraben aushub, der von der Stecherseequelle gespeist wird und gleichzeitig der Wiesenwässerung dient; den Führerunternehmern und Landwirten, die das Erdreich zur Auffüllung der Terrasse herbeiführten, den Brettener Maurermeistern, Stadtbaurat Gumbel, der unermüdet an diesem Plane gearbeitet, den Pflichtenbestreuten für ihre fleißige Mitarbeit, der Fa. Duderhoff & Widmann (Schwimmbekken) und den Karlsruher Professoren Dr. Pfeifer & Schmidt (Wasserreinigungsanlage, System Petunia, Gröbningen). Aus Gemeinschaftsgeist, Einigkeit und festem Willen ist dieses Werk entstanden, sozuzunehmen schuldenfrei (nur eine Kapitalaufnahme von 4800 RM.). Daß das Schwimmbad ein Bedürfnis war beweist, daß schon im halbfertigen Zustand, vom 21. Juli bis 28. September 1935 von 15000 Personen hier gebadet wurde. Schwierigkeiten waren genug zu überwinden, aber wir Nationalsozialisten sind ja gewohnt, damit fertig zu werden. Starke, lebensbejahende Jugend soll auf dieser Anlage sich freuen und sich erholen. denn große Anforderungen werden an unsere Jugend gestellt. Je größer die Anforderungen, desto größer ist das Recht auf Erholung und Entspannung. Mit einem Siegel auf unseren Führer Adolf Hitler schloß der Bürgermeister.

Nun dankte der Wehrführer der Feuerwehr Bretten, H. F. S. dafür, daß durch die Errichtung des Schwimmbekdens ein wertvoller Brandwehler für die Stadt geschaffen wurde. Es ist möglich mit beiden Spritzen 20 bis 22 Stunden jezt zu arbeiten.

Zum Schluß spricht Kreisleiter Epp herzliche Worte von dem Gemeinschaftsgeist, der dieses Werk, das früher unmöglich gewesen, schuf und das uns zeigen soll, daß jeder Einzelne seine ganze Kraft für die Gesamtheit einsetzen muß und man sich nicht auf Gemeinde und Staat verlassen soll. Dann betont er, „es wird grundsätzlich nichts neben, für das ich nicht meine ganze Kraft und Autorität im Kreise Bruchsal (Bretten) einsetzen werde. Genau so, wie unter deutsches Volk am 9. März die Einigkeit geseigt, so wollen wir auch hier in Gemeinschaft zusammenstehen. Wir grüßen unser ewiges herrliches Volk und seinen Führer“.

Die Kreisapelle Bruchsal und die Stadtkapelle Bretten, die Bürgermeister Dr. Orth ins Leben gerufen, spielten unermüdetlich; Wett- und Schauwimmen, Kunstspringen, humoristische Wasserspiele und die Vorführung eines fernlehbaren Schiffes durch die Erbauer F. Krauth und R. Willardson füllten den Nachmittag und der Abend beschloß mit turnerischen Darbietungen, Beleuchtung und Feuerwerk den stolzen Tag, an dem ein kleines Städtchen sein großes Schwimmbad einweihte. Hp. M.

Der badische Denkmalsrat tagte in Lörrach.

Lörrach, 17. Mai. Der badische Denkmalsrat, Ausschuss für Ur- und Frühgeschichte, hielt seine diesjährige Tagung in Lörrach ab. Durch die bedeutenden frühgeschichtlichen Funde in Herten, Wohlen, Rheinfelden usw. in den letzten drei bis vier Jahren ist das Gebiet am Rheinfluss mehr und mehr in das Blickfeld der wissenschaftlichen Forschung unserer Archäologen und Anthropologen gerückt. Die Auswertung und Verarbeitung der Grabungsfunde haben über unsere germanischen Vorfahren, in diesem Falle die Alemannen, neue bedeutende Erkenntnisse gebracht, die demnächst in den „Badischen Fundberichten“ ihren Niederschlag finden werden.

Der Hirschenaal konnte die große Zahl der Mitglieder des Ausschusses, Förderer und Freunde der frühgeschichtlichen Forschung kaum fassen. Ministerialdirektor Frank vom Badischen Ministerium für Kultus und Unterricht begrüßte die Erschienenen im Namen des Ausschusses, besonders die Gäste aus der nahen Schweiz. Es waren von dort anwesend die Vertreter der Basler historisch-antiquarischen Vereinigung sowie der badisch-schweizerischen Vereinigung. Ferner sah man Ministerialrat A. L. Karlsruher, den Leiter der Freiburger Universität Professor Meß, die Lehrerschaft und Vorstände der Lörracher Schulen, NS-Kulturgemeinde, Badische Heimat usw.

Das geschäftsführende Mitglied des Ausschusses, Professor Dr. Kraft, gab einen Rückblick über die frühgeschichtlichen Forschungen in Baden, um dann auf die Grabungen in Herten einzugehen. Es ist erst zehn Jahre her, daß man intensiv an die Aufdeckung des Alemannensriedhofes in Herten heranging und unter Leitung von Hauptlehrer Ruhn-Lörrach planmäßig untersuchte. Im Jahre 1934 wurden die letzten Gräber dieses großen Feldes geborgen; im ganzen hat man 260 Gräber erschlossen. Die wissenschaftliche Verarbeitung der Funde kann nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden. Die Untersuchungen wurden ergänzt durch Forschungen am benachbarten römischen Brückenkopf Augst. Alle diese Arbeiten wurden in enger Zusammenarbeit mit schweizerischen Fachkollegen ausgeführt und gerade diesem Umstand ist es in besonderem Maße zu verdanken, daß so unendlich wertvolles Material zusammengetragen werden konnte, so daß wir nunmehr eine ungeheure Vorstellung davon haben, wie groß etwa ein alemannisches Dorf früher gewesen ist. Daneben konnte man ein ziemlich abgerundetes Bild erhalten über die Anfänge unseres Volkstums am Rhein. Es ergab sich weiter die Frage, welche Zusammenhänge zwischen den damaligen germanischen Siedlern und den heutigen Bewohnern von Herten noch bestehen. Man hat daher nicht nur die Archive durchforstet, sondern auch anthropologische Messungen an einer größeren Zahl von Bewohnern vorgenommen.

Diese Untersuchungen erfolgten im vergangenen Winter durch Universitätsprofessor Dr. Schwarz-Wafer unter Mithilfe von Hauptlehrer Ruhn. Herten ist somit der erste Punkt, wo man durch Zusammenarbeit von Urkundenforschung, Altertums- und anthropologischer Forschung versucht, ein möglichst geschlossenes Bild von unserem alemannischen Volkstum am Oberrhein zu erhalten. Diese Arbeit wird auch für die

Zukunft richtungweisend sein und Professor Kraft appellierte insbesondere an die Lehrerschaft, diese Bestrebungen nach besten Kräften zu unterstützen.

In einem Lichtbildvortrag sprach sodann Professor Schwarz-Wafer über seine Untersuchungen in Herten auf dem Gebiet der Rasseforschung. Seine Ausführungen wurden von der Versammlung mit größtem Interesse und mit warmem Beifall aufgenommen.

Die Tagung fand ihren Abschluß mit einer Rundfahrt nach den hauptsächlichsten Fundstätten in Wohlen, Rheinfelden, Hagenbach Hof und Hirschenaal am Samstag, wobei die Leiter der Ausgrabungen an Ort und Stelle noch wichtige interessante Aufschlüsse gaben.

Notizen aus der Schutterstadt.

5. Lehr, 19. Mai. Anlässlich der im Gau Baden durchgeführten Fremdenverkehrsverbände veranstaltete das Deutsche Volksbildungswerk Kreis Lehr in Verbindung mit dem Verkehrsverein in der Aula der Luisenschule einen gutbesuchten Heimatabend. Kreisführerleiter Rektor Anthony wies auf die Bedeutung des Abends hin, in dessen Mittelpunkt die Vorführung des Lehrers Heimatfilms stand, der auf Anregung von Oberbürgermeister Dr. Winter geschaffen worden war. Das Burgheimer Kirchlein, das alte Rathaus, der Stadtpark, der Hohenberg, der Schutterlindenberg, Burg Hohenbergsberg und andere Sehenswürdigkeiten von Lehr und Umgebung zogen am Auge der Zuschauer vorüber. Verschlüsselt wurde der Abend durch die Mitwirkung der Stadtkapelle, der „Konfordia“, des Weiblichen Arbeitsdienstes, der Turnerinnen des Lehrers Turnvereins und des BVM von Almannsweiler. Volkslieder wurden gesungen und alle Volkstänze durchgeführt. — Im Sitzungssaal der NSDAP erstattete der Kreisbeauftragte des BSW Bericht über die Leistungen und Gesamteinnahmen im Winter 1935/36, wobei er die erfreuliche Mitteilung machen konnte, daß die Opferfreudigkeit gegenüber dem Vortag wesentlich gestiegen ist.

In Nonnenweiler hielt die Milchgenossenschaft ihre Generalversammlung ab. Der Milchumsatz stieg gegenüber 1934 von 283 500 Liter auf 306 200 Liter. Täglich gelangten durchschnittlich 850 Liter Milch zur Ablieferung. Die Milch wurde nach dem Fettgehalt bezahlt; der Liter stand durchschnittlich auf 14,9 Pfennig. Ebenfalls hielt die Spar- und Darlehenskasse Nonnenweiler ihre Generalversammlung ab. Ihre Spareinlagen liegen nun 20 000 RM. Der Umsatz stieg um 140 000 RM. auf 500 000 RM. Der Genossenschaft gehören 219 Mitglieder an. — Rangierauffeher Feig in Hugsweiler beging sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er wurde zum Rangiermeister ernannt. Seit 40 Jahren steht er im Dienste der Reichsbahn am Bahnhof Lehr-Stadt. — In Friesenheim starb Brauereibesitzer Lorenz Meff, der kürzlich seinen 85. Geburtstag und auch die diamantene Hochzeit feiern konnte. Der Heimgegangene ist der Begründer der Freiwilligen Feuerwehr, deren Kommandant er 34 Jahre lang war. — Im 84. Lebensjahr starb infolge eines Schlaganfalls Landwirt Adolf Müller in Ringsheim.

Ein überholter Standpunkt

Man hat in bäuerlichen Kreisen längst eingesehen, daß es sich heute niemand mehr leisten kann, auch nur für kurze Zeit ohne Zeitung zu sein. Der Einwand, in den Sommer-Monaten keine Zeit zum Lesen zu haben, verfangt nicht mehr. Man möchte eben doch nicht hinter den anderen, die sich regelmäßig eine Zeitung halten, zurückstehen und für unwissend angesehen werden. Und letzten Endes steht ja die Zeit während des Sommers nicht still. Es wäre deshalb falsch, sich durch die Unterbrechung des Zeitungsbezuges von der Welt völlig abzuschließen. Die Notierungen der landwirtschaftlichen Märkte interessieren natürlich immer, und auch sonst will man gern wissen, was in der Welt vorgeht. Ein Viertelstündchen täglich läßt sich ja schließlich auch in den arbeitsreichen Monaten für die Heimatzeitung erübrigen.

Der fortschrittliche Landwirt ist keinen Monat ohne seine Heimatzeitung, die

Badische Presse

Bufenbach — Ittersbach elektrisch.

Die Reststrecke der Albtalbahnlinie Bufenbach — Ittersbach, ab Langensteinbach, ist, wie bekannt, seit einigen Tagen auf den elektrischen Betrieb umgestellt worden, nachdem dies auf dem übrigen Teil schon vor einigen Wochen erfolgt ist. Aus diesem Anlaß ließ am vergangenen Sonntag die Albtalbahn vier Sonderzüge zu verbilligtem Preis nach Langensteinbach und Ittersbach verkehren. Gerne machten viele Karlsruher von dieser Gelegenheit Gebrauch, um den heißen Mauern ihrer Stadt zu entfliehen und in die frühlingsfrische Natur hinauszuziehen. Dazu leuchtete vom blankgeputzten Firmament eine warme Sonne, sodas dieser Tag gar nicht schöner sein konnte. Besonders dankbar war man in Anbetracht der Hitze der Bahnverwaltung, daß sie Wagen mit offenen Plattformen mitgenommen hatte.

Durch die Elektrifizierung fällt vor allem die lästige Rauchbelästigung fort. In feilem Aufstieg erklimmt die Bahn von Bufenbach aus das „Gebirge“ und legt sich sorgfältig in die Kurven. Schon einige Minuten, bevor das Zügle den nächsten Bahnhof erreicht, erblickt man von einer Richtung des Waldes aus Reichenbach mit seinem Kirchturn, der freundlich vom Berge herabgrüßt und dann ist der Waldbahnhof da. Kreuz und quer gehts dann übers Feld nach Langensteinbach. Am Ortsausgang ist für die Besucher des evangelischen Erholungsheimes Bethanien und der Ruine der Barbarapfelle eine Haltestelle errichtet. Nachdem Langensteinbach verlassen ist, nehmen wiederum die Ausläufer der Schwarzwaldberge die Gleise an. Es mutet ganz romantisch an, in die Tiefe des Tales zu blicken und auch hier ist die Steigung beträchtlich. Am Bahnhof Spielberg, der nur aus einer Blechhütte besteht, wird nur auf Wunsch gehalten. Wenig später erfolgt die Einfahrt in Ittersbach, dessen Bahnhof auch der Florheimer Kleinbahn — Panoramabahn wird genannt — als Endstation dient. Die Gleisanlagen der beiden Bahnen sind getrennt, da die Oberleitungen mit verschiedenen Stromarten gespeist werden.

Besonders lohnend ist von hier aus eine Wanderung nach dem sog. Ittersbacher Hügel, der von Scheffel schon besungen wurde, ferner nach dem Jakobbrunnen oder aber durch Wald und über Wiesen nach Spielberg und Langensteinbach. Auf der Ruine der Barbarapfelle ist für die Ausflügler eine bemerkenswerte Neuerung geschaffen worden: die Bekleidung des Turmes ist nunmehr durch eine Holzstiege möglich gemacht. Es ist wirklich der Mühe wert, hier hinaufzuklettern, um einen Blick auf die nähere und weitere Umgebung zu werfen.

Spargelpreise der bad. Bezirksabgabestellen

Mitgeteilt durch die Marktberichtsstelle der Landesbauernschaft Baden.

Großhandelspreise je 50 Kg. in Reichsmark ab Bezirksabgabestelle: Sortierung A 1 32-35, A 2 22-25, B 3 13-15. Anfuhr mittel, Absatz flott.
 Kleinverkaufspreise an den Erzeugerplätzen je 1/2 Kg. in Reichspfennigen: Sortierung A 1 40, A 2 30, B 3 18-22.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Vorübergehende Bewölkung — gewisserig.

Einem vom Atlantik über die Nord- und Ostsee bis zum Baltikum reichenden Hochdruckriden befindet sich über Spanien und dem westlichen Mittelmeer ein Gebiet tiefer Druckes gegenüber, welches jedoch allmählich an Bedeutung verliert. Diese Druckverteilung bedingt für Süd- und Ostdeutschland vorwiegend östliche Winde, wobei zeitweise aus Südosten auch etwas feuchtere Luftmassen herangeführt werden, das von Zeit zu Zeit das Aufkommen stärkerer Bewölkung zur Folge hat. Eine durchgreifende Witterungsänderung ist jedoch vorerst nicht zu erwarten.

Wetterausichten für Mittwoch, den 20. Mai: Vorwiegend östliche Winde, Bewölkungsaufbauten, trocken, höchstens vereinzelt etwas gewitterig, Temperaturen wenig verändert!

Wasserstand des Rheins

Basel: 288 cm.
 Rheinfelden: 280 cm, gestiegen 1 cm.
 Breisach: 188 cm, gefallen 4 cm.
 Karlsruhe: 451 cm, gestiegen 2 cm.
 Mannheim: 357 cm, gefallen 3 cm.
 Coblenz: 246 cm, gefallen 12 cm.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Etwas schwächer.

Berlin, 19. Mai. (Frankfurt.) Die Börse feste heute bei flüchtiger Bewegung auf eher nachgebenden Kursen etc. Erhöhten sich um 1/4 auf 17 1/2, fester gedrückt waren Ver. Stahlwerke mit 1/4, Jungferns mit 1/4, Schiffsahrt mit 1/4, Erdöl mit 1/4 und Siemens mit 1/4.

Am Rentenmarkt lagen Reichsbankaktien auf 114 1/2 (114.80) an. Am Verlauf kamen die Staatsanleihenverträge im Einzelnen zum Ausdruck, damit im Zusammenhang mit den Kursrückgängen überhöhten Wertes. Reichsbankaktien lagen bei 114 1/2, Reichsbankaktien bei 114 1/2, Reichsbankaktien bei 114 1/2.

Am Rohstoffmarkt zeigte sich heute wieder am Zell recht lebhaftes Kaufinteresse, so daß beispielsweise in einzelnen Erbsenarten Materialknappheit zu verzeichnen war. Die neuen Preisnachschüsse konnten erstmals den Paritätsstand erreichen.

Am Getreidemarkt lagen heute wieder am Zell recht lebhaftes Kaufinteresse, so daß beispielsweise in einzelnen Erbsenarten Materialknappheit zu verzeichnen war.

Berlin, 19. Mai. (Frankfurt.) Die Umsätze blieben gering. Brotgetreide wird auch im erheblichen Ausmaß nach wie vor angeboten. Von Weizen sind hochwertige Sorten bevorzugt.

Mannheimer Getreidegroßmarkt. Das an und für sich kleine Weizenangebot hat in der neuen Woche eher weiter nachgelassen, da auch von Rommeln und Schleien Material nur noch in kleinerem Umfang nach Mannheim kommt.

Schlachtvieh- und Nutztiermärkte. Berlin, 19. Mai. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 180 Ochsen, 286 Bullen, 625 Kühe, 2688 Ferkel, 4311 Schafe, 18 538 Schweine.

Baumwolle. Bremen, 19. Mai. (Frankfurt.) Baumwolle-Schlusssatz. American Midland International Standard 28 mm loco per engl. Fund 13.97 (13.95) Dollarkurs.

Metalle. Berlin, 19. Mai. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 kg. Elektrolytkupfer prompt für Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

oder Drahtbarren 99 1/2 148 RM, Feinsilber 98-99 1/2 260 RM, Feinsilber (1 kg fein) unermäßigt 38,75-41,75 RM. London, 18. Mai. Metallnotierungen. Kupfer (E p. To.) Tendenz faum fest, Standard p. Kiste 36 1/2-37, 3 Monate 36 1/2-37, 6 Monate 36 1/2-37.

Geld- und Devisenmarkt. Berlin, 19. Mai. (Frankfurt.) Auch heute wurde der Devisenmarkt durch eine erhöhte Festigkeit als in der vorigen Woche gekennzeichnet.

Berliner Devisennotierungen. 18. Mai, 19. Mai. Geld Brief, Geld Brief. Ägypten 12,64 12,67, Argentinien 0,684 0,688, Belgien 42,06 42,14, Brasilien 0,137 0,139, Bulgarien 3,047 3,053, Kanada 2,479 2,483, Dänemark 55,12 55,24, Estland 67,93 68,07, Finnland 5,445 5,455, Frankreich 16,38 16,42, Griechenland 167,94 168,22, Holland 15,33 15,37, Island 55,37 55,49, Italien 19,48 19,52, Japan 0,72 0,73, Lettland 12,31 12,35, Litauen 41,81 41,89, Lituauen 62,04 62,16, Norwegen 48,35 48,35, Österreich 11,21 11,23, Portugal 11,21 11,23, Rumänien 2,488 2,492, Schweden 63,65 63,77, Schweiz 80,42 80,58, Spanien 16,38 16,42, Tschechien 10,30 10,32, Türkei 1,976 1,980, Ungarn 1,179 1,181, Uruguay 2,486 2,490, U.S.A. 1,174 1,176.

Berliner Notenbörsen. 18. Mai, 19. Mai. Geld Brief, Geld Brief. U.S.A. gr. 2,438 2,458, U.S.A. kl. 2,438 2,458, Argentinien 0,686 0,676, Belgien 42,06 42,14, Brasilien 0,113 0,113, Bulgarien 2,421 2,441, Kanada 55,12 55,24, Dänemark 67,93 68,07, Estland 12,31 12,35, Finnland 5,445 5,455, Frankreich 16,38 16,42, Griechenland 167,94 168,22, Holland 15,33 15,37, Island 55,37 55,49, Italien 19,48 19,52, Japan 0,72 0,73, Lettland 12,31 12,35, Litauen 41,81 41,89, Lituauen 62,04 62,16, Norwegen 48,35 48,35, Österreich 11,21 11,23, Portugal 11,21 11,23, Rumänien 2,488 2,492, Schweden 63,65 63,77, Schweiz 80,42 80,58, Spanien 16,38 16,42, Tschechien 10,30 10,32, Türkei 1,976 1,980, Ungarn 1,179 1,181, Uruguay 2,486 2,490, U.S.A. 1,174 1,176.

Berliner Devisennotierungen am Uaenmarkt. London 18.5, 19.5. Kabel New York 18.5, 19.5. Zürich 3.03, 3.0390. Amsterdam 1.47 1/2, 1.4802. Warschau 2.488, 2.488. Berlin 1.84, 1.86. 1.84, 1.86.

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Mai 1936. Paris 20.37, London 15.35, New-York 309.25, Bern 124.50, Wien 65.95, Stockholm 79.17, Oslo 77.17, Kopenhagen 68.55, Prag 12.83, Warschau 58.10, Budapest 60.50, Belgrad 7.00, Athen 2.90, Konstant. 2.45, Bukar. 2.50, Helsinki 6.75, Buenos Aires 85.00, Japan 89.60.

Die Bank von Italien hat am Montag ihren Diskontsatz von 5 auf 4 1/2 % herabgesetzt. Der Lombardfuß wurde ebenfalls von 5 auf 4 1/2 % erniedrigt.

In der BR der Mannesmannröhren-Werke wurde die Aufgabe der fabriktorischen Interessen in England in eingehenden Ausführungen damit begründet, daß die Interessen daran geknüpften Voraussetzungen faktoriell sind.

Ecuador. / Steigende Absatzmöglichkeiten.

Die heutige Regierung von Ecuador, die seit August vergangenen Jahres im Amt ist, sieht in der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ihre Hauptaufgabe und entfaltet daher auf dem verschiedenen Gebiete eine bemerkenswerte Initiative.

Mit besonderem Eifer wird ferner die Errichtung von industriellen Betrieben zur Verarbeitung der Rohstoffe des Landes von der Regierung gefördert. Die Textilindustrie steht erst in den Anfängen der Entwicklung und ist noch sehr ausbaufähig.

Trotz alledem bilden Land- und Plantagenwirtschaft nach wie vor die Grundlage der Wirtschaft Ecuadors. Infolge der stetigen Struktur des Landes sind alle Kulturen europäischer, tropischer und subtropischer Art möglich, je nach der Höhenlage, die der Anbauer sich auswählt.

Die Verhältnisse in Ecuador können heute in jeder Hinsicht als vollständig angesehen werden. Politische Unruhen sind nicht mehr zu erwarten, die Ordnung hält sich auf der Basis 10,50 Schere für einen amerikanischen Dollar fest, der Staatshaushalt verzeichnet trotz steigender Ausgaben reichliche Überschüsse.

Nachdem die allgemeine Verhältnisse in Ecuador, die die Weltwirtschaft weit im Vordergrund der Betrachtung und der Weltmarktbedürfnisse im Jahre 1934 mit der Weltwirtschaft infundierten, sind die Handelsbeziehungen zwischen Ecuador und dem Ausland vornehmlich nach Deutschland und Großbritannien gerichtete, durch den Gemeinwirtschaftsvertrag des Nordatlantischen Pakt und der Hamburg-Amerika-Linie vertreten, dessen Westafrikanischer Zweig im Jahre 1934 im Besitz der Ecuadorianer wurde.

Salzwasser-Heilbrunn Seltersbrunn abzuweichen. In der Anfertigung der Salzwasser-Heilbrunn Seltersbrunn abzuweichen, in der Anfertigung der Salzwasser-Heilbrunn Seltersbrunn abzuweichen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 19. Mai 1936. Frankfurter Kassakurse

Table with multiple columns showing stock prices and exchange rates for Berlin and Frankfurt. Includes sections for 'Berliner Kassakurse', 'Frankfurter Kassakurse', and 'Frankfurter Kassakurse' with various stock symbols and prices.

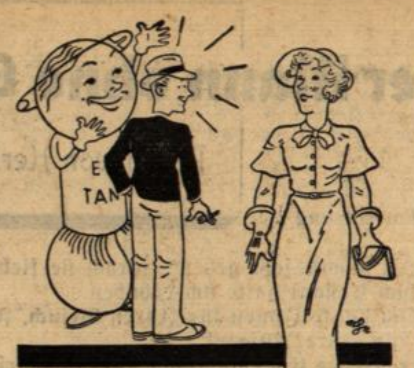
Resi Telefon 5111
Waldstr. 30
Urwechsig humoristisch pfundig
Ist der Lustspiel-Erfolg
Wenn der Hahn kräht
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Ein Unterhaltungs-Film von ganz besonderer Qualität:
Die Entführung
mit Gustav Fröhlich
Marie-Luise Claudius
Theo Lingens
PALI
4.00 6.15 8.30

Rondellplatz **Gloria** Telefon 5170
Versäumen Sie nicht
WILLI FORST'S Mazurka
mit **POLA NEGRİ**
Albrecht Schoenhals
Ingeborg Theek
Paul Hartmann u. a. m.
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Harold Lloyd
in
Ausgerechnet Weltmeister
Jugend erlaubt
Beg.: 4.00 6.15 8.30 Uhr
ULI und CAPITOL

Verkaufsbude
im Zentr. d. Stadt, für Saison 1936 zu vermieten. (Geeignet für Lagerverkauf etc.) Näheres bei W. Welfer, Herrenstr. 30.
Bahnhofsnähe
Sonnige, moderne **43-Zimmerwohnung**
mit oder ohne Garage, p. sofort od. später zu verm. Näheres: 54, II.



Es sagt es ihr ein jeder Blick:
Kind, du hast Eleganz u. Schick!

Das verdankt Sie ERB, dem Fachgeschäft für modische Wollwaren, Wäsche, Strümpfe und Handarbeiten. Dort findet sie immer das Neueste und Schönste, was die Mode bringt. Ganz besonders beliebt ist die
„Juvena“ - Unterwäsche, Hemdchen, Schläpfer und Hemdchen, sowie die maschinenfesten
Charmeuse - Unterwäsche in den zarten Sommerfarben. Für eine gute Figur sorgen
Büstenhalter, Hüfthalter, Corsets, Strumpfhaltgurte usw.
Neutral und zu jedem Kleid passend sind die **sonnenbrandfarbigen Strümpfe** in den bewährten Sommerqualitäten. Ein Schmuck für die neuen Sommerkleider und Dirndl sind **flotte Schals, Kopftücher, Trachtenjäckchen, sportliche Pullover, Handschuhe usw.**
All diese Sachen und viele andere modische Dinge bietet Ihnen in entzückender Auswahl preiswert



Badisches Staatstheater Heute
Dienstag, den 19. Mai 1936.
Sondervorstellung der K.S.-Kulturgenoss.
Der Baffelstuden
Operette von Willibrod. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr. Rein Kartenverkauf im Staatstheater!

STADTGARTEN
Mittwoch, den 20. Mai, 16-18.30 Uhr
Nachmittagskonzert
ausgeführt von der Kapelle Theo Hollinger.
Leitung: Kapellmeister Theo Hollinger
Donnerstag, den 21. Mai (Himmelfahrtstag) von 11-12.15 Uhr
Morgenkonzert (kein Musikzuschlag)
von 16-18.30 Uhr **Nachmittagskonzert**
Orchester: Karlsruher Berufsorchester.
Leitung: Kapellmeister Hugo Rudolph.

Verficherungs-Inspektor!
Wir suchen einen jüngeren Fachmann als Außenbeamten für Akquisition und Organisation. Auskömmliches Gehalt nebst Speise- und Freizeitantheil wird gewährt. Verlangt werden gute Fachkenntnisse u. Erfahrungen im Außendienst, sowie energiegeladene, zielbewusste Arbeit. Ausführl. nur schriftliche Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie Lichtbild erbeten an die (6908) Bezirksdirektion der Badler Verkehrs-Gesellschaft, a. G., Feuerstraße; Karlsruhe, Gertrudenstr. Nr. 2a.

Die selige Exzellenz
Kammer-Lichtspiele Anfang 3, 5, 7, 8, 45
Die gediegenen und guten MÖBEL
find. Sie bei uns in versch. Preislagen
Unverbindl. Besichtigung erbeten
Ehestandsdarlehen - Ratenkauf
Möbelhaus Gondorf
Friedrichshof
Karlsruherstr. 28, Laden

Zimmer
Sonn., II. Zimmer sofort oder 1. Juni zu vermieten. Hans-Zimmerstr. 3, III.
Gr. f. g. möbl. 3., 2 Bett., an Herrn od. Ehep. zu verm. Kriegsstr. 208, 4., r.
Gr. gut möbl. 3im. m. 1 od. 2 Betten, auch an Ehep., Röhdenstr., ab 1. Juni 1936 zu vermieten. Belfortstr. 7, 3. St.
Gut möbl. 3im. an Herrn od. Ehep., nahe Hauptstr., zu verm. Hofstraße 35, II.
Nahb., sehr möbl. **Zimmer** Zentralb., II. St., Bad, Neubau, nahe Hauptstr., zu verm. Hofstraße 35, II.
Gut möbl. Zimmer od. Wohnz., 2 Sch.-Zim., a. m. 2 Bett., Radio, Klavier und Badewanne, sofort zu vermieten. Jütel 28, III.

Mi. 20. 5. Dirigen-tenauff. Herrmann
Genrich: Beatrice.

Badisches Staatstheater Morgen
Mittwoch, den 20. Mai 1936.
G. 24. 10. Gemerbe 1. 2. 4. 8.
Dirigentenassistent Herrmann Genrich
Beatrice
Oper von Hermann Genrich.
Dirigent: Genrich a. G., Regie: Simonhoffen.
Mitwirkende: Baumann, Fichtmüller, Eiterer, Feßlinger, Kainbach, Nambias, Pflügel, Seiler, Strauß.
Anfang 20 Uhr. Ende geg. 22.30 Uhr.
Preise D (0.90-5.00 inkl.)
Do. 21. 5. Der So. gebändel.

Löwenrachen Das neue Programm
Morgen Hausfrauen-Nachmittag mit vollständigem Programm

Heirats-Gesuche
Rechtsbeamter im mitt. Dienst, 48 J., mit prov., sucht **Lebens-kameraden** Kreis u. gute Vermögensverhältnisse. Hauptbedingung. Zuschriften mit Angabe der näh. Verwandtschaft u. 2-3 Foto an die Bad. Presse, 33, II., fah., mit ländl., schöner Aussteuer, u. einige Tausend Vermögen, wünscht ein. treuen **Lebens-kameraden** Mittl. Beamten od. Geschäftsmann. Zuschrift u. 2-3 Foto an die Bad. Presse.

Bezirks-Vertreter
für den gänzlich bezugslosen, unerreicht leistungsstarken und komplizierten „Meca“-Betriebsstoffzufuhr sofort gesucht. Betrieb an Tankstellen, Auto-Reparaturen, Kraftwagen-Gebläse u. Großverbraucher. „Meca“ wird laufend nachbestellt. Circa 100 RM. monatlich. Bewerbungen unter R. B. Hauptpostlageramt, Stuttgart.

Werbefähig. für leichte Arbeit in Karlsruhe mehr. neu. Damen gesucht. Taal, Barverb. Besucht m. Radio. Fernstr. 58, II., nachmitt. 2-4 Uhr. (6702) **Mädchen** für Buchdruckerei, Buchbinderei, welche mit Farbenarbeiten u. sonst. Buchbinderei-arbeit vertraut ist, in zuverlässig, gef. Engelhardt & Bamer Buchdruckerei, Karlsruhe, Akademiestraße 24.

Gesucht: Herren und Damen
welche Privatbesitzer, für gerne ge-kaufte Artikel mit guter Provision. Zu erfragen unt. N 6701 in der Bad. Presse.

Was muß man tun?
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht
Wenn man eine Stelle sucht od. zu vergeben hat
Wenn man sehenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Man muß **interieren**
und zwar in der „Badischen Presse“.
Badens größter Heil- u. Seilung, mit höchster Verfertigung, in Karlsruhe und im ganzen Lande

Gut angezogen - hoch gelautet...
so ist es doch meine Herren, in neuer schöner Kleidung fühlt man sich viel wohler, und diese schöne Kleidung finden Sie bei SCHNEYER, dem bekannten Fachgeschäft
Sommer-Anzüge in allen Modetönen 38.- 48.- 58.- 65.-
Kammgarn-Anzüge feine leichte Qualitäten 58.- 68.- 78.- 88.-
Kombinationen Sakkos, flotte Formen 21.- 28.- 32.- 38.-
dazu die elegante Hose 12.50 15.50 18.50 21.-
SCHNEYER
KARLSRUHE

8 Zimmer-Wohnung
mit Küche, einger. Bad, Mädchen- und Speisekammer, sowie sonstig. Zubehör, neu hergerichtet, in der Kaiserstraße (nahe Hauptpost und Mühlbacher Tor), am 1. Juni 1936 zu vermieten.
Für Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt usw. besonders geeignet.
Näheres Kaiserstraße 178, Zimmer Nr. 55, von 10-12 und 3-5 Uhr. Fernruf Nr. 5820.

Möbl. Zimmer
H. Wasser, separat Eingang zu verm. Schulstr. 16. (6693)
Eleg. Mansarde so- fort zu verm. Haupt- str. 4, II. (7284455)
Schlafstelle sofort zu vermieten. Waldstr. 54, II.

Mietgesuche
23-Zimmerwohnung in schön. Lage, von schön. Jalousien (junges Ehep.) sof. od. spät zu vermieten.
In Raitzth hl. Wohnung gesucht. Angeb. unt. 33769 an Bad. Pr.

Frau Fusi
hat ne große Wohnung
siegelt auf Sauberkalt Be- tonung. Die Böden sind stets blank und rein. Sie sagt: Seifix macht das allein!
Dose ca. 1 Pfd. 0.75
" " " " 2 " 1.40

Zu vermieten
1. Juli 1936
Neubauwohnungen
2-3 Zimmer
mit vollständig eingerichteten Bädern und Wohn- manzards sowie sonstiger reichlicher Ausstat- tung in sonniger, freier Lage, an der Sonnen- steuben-, Graben- und Feldstraße, zu vermieten. Auskunft täglich, auch an Sonntagen, von 9-12 und 15-6 Uhr durch das Vermietungs- büro in Karlsruhe-Mühlbura, Feldstraße, Telefon 3283, Fahrverbindung Linie 1, 2, 5, 7. Kein Hauskostenzuschuß.
Nordstern
Lebensversicherungsbauf A.-G.

Möbl. Zimmer
H. Wasser, separat Eingang zu verm. Schulstr. 16. (6693)
Eleg. Mansarde so- fort zu verm. Haupt- str. 4, II. (7284455)

Schlafstelle sofort zu vermieten. Waldstr. 54, II.

Mietgesuche
23-Zimmerwohnung in schön. Lage, von schön. Jalousien (junges Ehep.) sof. od. spät zu vermieten.
In Raitzth hl. Wohnung gesucht. Angeb. unt. 33769 an Bad. Pr.

Frau Fusi
hat ne große Wohnung
siegelt auf Sauberkalt Be- tonung. Die Böden sind stets blank und rein. Sie sagt: Seifix macht das allein!
Dose ca. 1 Pfd. 0.75
" " " " 2 " 1.40

Zu vermieten
1. Juli 1936
Neubauwohnungen
2-3 Zimmer
mit vollständig eingerichteten Bädern und Wohn- manzards sowie sonstiger reichlicher Ausstat- tung in sonniger, freier Lage, an der Sonnen- steuben-, Graben- und Feldstraße, zu vermieten. Auskunft täglich, auch an Sonntagen, von 9-12 und 15-6 Uhr durch das Vermietungs- büro in Karlsruhe-Mühlbura, Feldstraße, Telefon 3283, Fahrverbindung Linie 1, 2, 5, 7. Kein Hauskostenzuschuß.
Nordstern
Lebensversicherungsbauf A.-G.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
(Amtl. Veröffentlichungen entn.)
N.S.-Frauenchaft, Ortsgruppe Hoch- schule. Am Mittwoch, den 20. Mai, nach- mittags 3 Uhr, findet im Saale der Alten

Munz-Saal
Mittwoch, 20. Mai, 20 Uhr
Klavierabend
Bischler
Karten bei Müller, Neufeld, Tatzel

Regina
Das Cabaret der Sonderklasse
Morgen Mittwoch der beliebte **Hausfrauen-Nachmittag** mit dem neuen Großstadt-Programm
Geddeck einschließl. Bedienung **Mk. 0.55**
Kuchen nach Wahl

Offene Stellen
Männlich
General-vertretung f. Dame od. Pen- sionärin gesucht, neue Sache, bei heftig Arbeit viel Geld zu verdienen. Erford. ca. 200.-
Ernst Dörs, Mannheim 1.
Weiblich
Ehrl. **Mädchen** für Haus u. Küche sofort gesucht. Gute Behandl., gt. Lohn. Stadlon Durlach.

Stellen- gesuche
Weiblich
Fräulein anfangs 30 J., perf. Haushälterin, Kraft- gepr. Kranken- und Säuglingspfll., sucht Stelle im Ausland, England oder Span- nien. Zeugnisse lie- gen zur Verfügung! Angeb. unt. N8254a an die Bad. Presse.

Stellen- gesuche
Weiblich
Fräulein anfangs 30 J., perf. Haushälterin, Kraft- gepr. Kranken- und Säuglingspfll., sucht Stelle im Ausland, England oder Span- nien. Zeugnisse lie- gen zur Verfügung! Angeb. unt. N8254a an die Bad. Presse.

Stellen- gesuche
Männlich
General-vertretung f. Dame od. Pen- sionärin gesucht, neue Sache, bei heftig Arbeit viel Geld zu verdienen. Erford. ca. 200.-
Ernst Dörs, Mannheim 1.
Weiblich
Ehrl. **Mädchen** für Haus u. Küche sofort gesucht. Gute Behandl., gt. Lohn. Stadlon Durlach.

Hühneraugen Hornhaut
beseitigt sicher schmerzlos radikal
SCHÄLKUR Eidechse
Packung 0.50 RM. mit dem Bad 1.-RM. IN ALLEN APOTHEKEN u. DROGERIEN

Sterbefälle in Karlsruhe
16. Mai.
Hans Eberhard geb. Meyer, Witwe v. Philipp, Gumn.-Professor, 63 Jahre.
Maria Frank geb. Köhler, Witwe v. Hermann, Kaufmann, 81 Jahre.
Frieda Kammerer geb. Roth, Ehefrau v. Karl, Solttinspeler, 54 Jahre.
Barbara Schiffe geb. Bartz, Witwe v. Daniel, Kesselförder, 79 Jahre.
Wilhelmine Wals, Hausgehilfin, ledig, 38 Jahre.
17. Mai.
Maria Wolfram, Hausangestellte, ledig, 27 J.
Werner Stein, Schüler, Vater Jakob, Straßen- bahnoberkassierer, 15 Jahre.
Barbara Hellenstein geb. Deins, Ehefrau v. Otto, Fern-Verk., 53 Jahre.
Karl Berisch, Weber u. Gastwirt, Chem., 49 J.
18. Mai.
Luise Beck geb. Kreitenweis, Ehefrau v. Gabriel, Buchdrucker, 40 Jahre.

Kraft und Freude
Heute, Dienstag, laufen folgende Kurse:
Feldstraße: 20 Uhr: Gymnastik-Stadion, Durlach, 16 Uhr: Gymnastik; 20 Uhr: Gymnastik; 20 Uhr: Hindenburgschule.
Leibesübungen für die Frau, 20 U.: Gutenbergstraße.
Boxen (Männer), 20 Uhr: Sporthalle, Karl-Friedrich- Straße 23.
Die Urauerfabriken Nr. 16 nach Oberbergen (14. 6. - 20. 6. 1936) und Nr. 35 nach dem Bayerschen Wald (8. 8. - 15. 8. 1936) sind reitlos ausverkauft. Anmeldungen werden keine mehr angenommen.
Gochsefabrik mit dem Dampfer „Monte Carmelo“ nach Norwegen v. 4. Juni bis 12. Juni 1936. Preis einsch. Fahrt, Verpflegung, Unterkunft, versch. Besichtigungen u. Hafenrundfahrt in Hamburg 62.20 M. Anmeldungen bei d. Rdd.-Dienststelle, Kaiserstr. 148, I. (Baden).

Sterbefälle in Karlsruhe
16. Mai.
Hans Eberhard geb. Meyer, Witwe v. Philipp, Gumn.-Professor, 63 Jahre.
Maria Frank geb. Köhler, Witwe v. Hermann, Kaufmann, 81 Jahre.
Frieda Kammerer geb. Roth, Ehefrau v. Karl, Solttinspeler, 54 Jahre.
Barbara Schiffe geb. Bartz, Witwe v. Daniel, Kesselförder, 79 Jahre.
Wilhelmine Wals, Hausgehilfin, ledig, 38 Jahre.
17. Mai.
Maria Wolfram, Hausangestellte, ledig, 27 J.
Werner Stein, Schüler, Vater Jakob, Straßen- bahnoberkassierer, 15 Jahre.
Barbara Hellenstein geb. Deins, Ehefrau v. Otto, Fern-Verk., 53 Jahre.
Karl Berisch, Weber u. Gastwirt, Chem., 49 J.
18. Mai.
Luise Beck geb. Kreitenweis, Ehefrau v. Gabriel, Buchdrucker, 40 Jahre.

Statt besonderer Anzeige.
Unser liebes Mütterlein
Frau Anna Elbs
ist im Alter von 86 Jahren heimgegangen, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche. Wir bitten, ihrer im Gebet zu gedenken.
Karlsruhe, den 18. Mai 1936.
In tiefer Trauer:
Klara Philipp, geb. Elbs
Karl Philipp, Landesforstmeister i. R.
1/4 Uhr. Von Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.
Stille Beerdigung Mittwoch ab 10 Uhr.
Trauerhaus: Hoffstraße 6.

Sterbefälle in Karlsruhe
16. Mai.
Hans Eberhard geb. Meyer, Witwe v. Philipp, Gumn.-Professor, 63 Jahre.
Maria Frank geb. Köhler, Witwe v. Hermann, Kaufmann, 81 Jahre.
Frieda Kammerer geb. Roth, Ehefrau v. Karl, Solttinspeler, 54 Jahre.
Barbara Schiffe geb. Bartz, Witwe v. Daniel, Kesselförder, 79 Jahre.
Wilhelmine Wals, Hausgehilfin, ledig, 38 Jahre.
17. Mai.
Maria Wolfram, Hausangestellte, ledig, 27 J.
Werner Stein, Schüler, Vater Jakob, Straßen- bahnoberkassierer, 15 Jahre.
Barbara Hellenstein geb. Deins, Ehefrau v. Otto, Fern-Verk., 53 Jahre.
Karl Berisch, Weber u. Gastwirt, Chem., 49 J.
18. Mai.
Luise Beck geb. Kreitenweis, Ehefrau v. Gabriel, Buchdrucker, 40 Jahre.

Sterbefälle in Karlsruhe
16. Mai.
Hans Eberhard geb. Meyer, Witwe v. Philipp, Gumn.-Professor, 63 Jahre.
Maria Frank geb. Köhler, Witwe v. Hermann, Kaufmann, 81 Jahre.
Frieda Kammerer geb. Roth, Ehefrau v. Karl, Solttinspeler, 54 Jahre.
Barbara Schiffe geb. Bartz, Witwe v. Daniel, Kesselförder, 79 Jahre.
Wilhelmine Wals, Hausgehilfin, ledig, 38 Jahre.
17. Mai.
Maria Wolfram, Hausangestellte, ledig, 27 J.
Werner Stein, Schüler, Vater Jakob, Straßen- bahnoberkassierer, 15 Jahre.
Barbara Hellenstein geb. Deins, Ehefrau v. Otto, Fern-Verk., 53 Jahre.
Karl Berisch, Weber u. Gastwirt, Chem., 49 J.
18. Mai.
Luise Beck geb. Kreitenweis, Ehefrau v. Gabriel, Buchdrucker, 40 Jahre.

Familien-Merkmalen
In der Badischen Presse werden Tag für Tag mit großem Interesse erwartet. Familienzei- gen finden deswegen starke Beachtung in der in Karlsruhe von Haus zu Haus gelesenen und über ganz Baden verbrei- teten Badischen Presse. Sie er- reichen mit ihr auch diejenigen Ihrer Bekannten, an die Sie im Augenblick nicht denken.

Proviant

für Wanderung u. Sport
Oelsardinen 25-mm-Clubdose 2 Dosen 55
Fettheringe in Tomaten Grosse Dose 35
Div. Feinmarinaden, Lachs, Krabben, Fisch - Feinkost in pikanten Saucen.
Mettwurst in Enden 34
Plockwurst 125 Gr
Cervelat 45
Schinken 125 Gr. 42 u. 38
Rindfleisch 1.50 im eigenen Saft, 1/2 Dose
Dessertkäse 10 20% Fett l. T. Stück
Camembert 40% Fett 16 l. T. Dose
Emmentaler 45% Fett 75 % Schtl.
Romadur 20% 22
Münsterkäse 45 % 27
Edamer 40% 125 gr 30
Allg. Emmentaler 33 45% Fett l. T. 125 gr
Kromo- Schokolade 3 Tafeln 50 à 100 gr
Bonbons 125 gr 25, 20 15
Bonbons gefüllt 125 gr 25
Gebäckmischg. 125 gr 15
Eiswaffeln 125 gr 25
Gelee-Früchte 125 gr 20
Kokosflocken 125 gr 20
Orangen 500 Gr. 24
Bananen 500 Gr. 50
Citronen Stück 5 und 4
Feigen Kranz 10
Pfannkuch 35% Rohstoffe